

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monate monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 3,00 Mark, ohne Anhaltungsgebühr. Bezugs- und Druck: Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Reichardtstraße 14.

Wird der Qualifizierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe u. Breite; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045 (Verk.) 21047 (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Reichmann & Co. Halle. Vollständigkeitskonto: Reichs 1008 48 Fritz Kreis, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 6. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 236

Nur noch zehn Tage! Zeichne Dich sofort ein zum Volksbegehren

Das deutsche Proletariat befindet sich unter Führung der Kommunistischen Partei mit dem Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau in einem entscheidenden Kampfe gegen Kriegsrüstungen und Waffenhandel, gegen Koalitionspolitik und Trübsittatur.

Dieser Kampf verjagt die bürgerliche Presse trotz zusehender, der Stahlhelm will ihn boykottieren und die Sozialdemokratie zerlegen, indem sie behauptet, er richt

lich nur gegen die SPD.
Dieser Kampf wird sich nicht totschweigen lassen! Jeden Tag wird die Masse der Menschen, die als erste Lat gegen Krieg und Hunger die Eingekerkelung zum Volksbegehren vornimmt und damit das Bekenntnis zum Kampf mit allen Mitteln gegen diese Auswirkungen der kapitalistischen Gesellschaft ablegt, größer und größer werden. Jeder denkende Proletarier wird seine Arbeitstollegen und Nachbarn immer wieder an das blutige Stahlbad von 1914/18 erinnern, in dem fast 10 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten und fast 30 Millionen zu Krüppeln gehöhlet worden sind. Die Frauen und Mütter werden nur eine Antwort auf die Frage über ihre Stellung zum Krieg haben. Die Meinung aller Werktätigen über den imperialistischen Krieg wird nur die eine sein: Krieg dem Kriege!

Kann es überhaupt jemand geben, der ein neues Völkermorden herbeiführt? Ach, die Strafe der Vorkriegszeit, daß die Menschheit zu ihrer Erneuerung einen schrecklichen Krieg brauche, ist im Meer der Tränen der Menschen, Weisen und Krüppel erstickt worden. Das heißt, bei der übergroßen Weisheit des Volkes, den Werktätigen in Stadt und Land. In geschickter Ausnutzung dieser Stimmung der wertvollen Bevölkerung schreiben die sozialdemokratischen Kriegskreditbewilliger Gänge, wie wir sie in einem Artikel des österreichischen Sozialdemokraten Karl Renner in Nummer 10 der „Gesellschaft“ finden. Dort heißt es:

Der Krieg, vor kurzen noch der oberste Glaubenssatz aller Staatsreligion, die angeblich höchste Leistung des menschlichen Geistes, ist in der öffentlichen Meinung und durch Staatsverträge als außer gesellschaftlich gestrichelt, die Abriistung, damals als Herrschaft von Schwärzern verfahren, ist ständiges, wenn auch nicht aufrichtiges Bekenntnis der Gewalttäter selbst.

Wie wenig aufrichtig es aber auch der sozialdemokratischen Führung mit Kriegsgeldern und Abriistung ist, bemerkt allein schon die Tatsache, daß der herausgehobene „Gesellschaft“, der ehemalige unabhängige Sozialdemokrat Dr. Rudolf Hilferding ist, der kürzlich als Koalitionsminister die Millionen für den Panzerkreuzerbau mit bewilligt hat. Trotz aller Abneigung der großen Masse der wertvollen Bevölkerung gegen den Krieg wird in der kapitalistischen Welt auf Kosten der wertvollen Bevölkerung systematisch gerichtet. Die Gelegs der kapitalistischen Konkurrenz treiben die Menschheit in neue Kriege. Die herrschenden und beherrschten Klassen aller Länder bereiten sich offen auf die Auseinandersetzungen vor, die aus dem gärenden Boden ihres wirtschaftlichen Kampfes in allen Ländern der Welt wachsen. Die politischen Kommiss der Großbourgeoisie reifen in Wohl und in Unform in der Welt herum und verhängen Kriegsbündnisse gegeneinander, beider aber ein Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion zustande zu bringen. Es wird von der Lösung des Krieges und von Abriistung geredet, in der Tat aber wird der Krieg organisiert und vorbereitet.

Deutschland darf dabei natürlich nicht fehlen! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie für 9 Millionen gegen den Krieg gerichteter Wählerstimmen praktische Politik betreiben wollte, hat Sundernde von Millionen für Reichswehr und Polizei, für Panzerkreuzer und sonstige Kriegsrüstungen übrig. Für die wertvollen Massen hat sie aber keine neuen Steuern, neue Löhne, höhere Preise für Eisenbahn, für Kohlen, für Brot, Hungerlöhne für schwere Arbeit, Glendschiedsprüche für Berg-

arbeiter, Hunger und Krankheit für Arbeiterfrauen und Kinder. Im Frühjahr dieses Jahres wurde vom Reichsgesundheitsamt festgestellt, daß an einem Stichtag im Waldenburger Bergbaurevier 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gekommen waren und für 25 Prozent der Kinder nach Schluß kein warmes Mittagessen bereit stand. Nach früheren Feststellungen aus dem Jahre 1925 waren von sämtlichen Schulkindern unterernährt: in Elbingen 21,8 Prozent, in Berlin-Schöneberg 23,5 Prozent, in Giebfeld 24,5 Prozent, in Remscheid 31,2 Prozent, in Breslau 32,5 Prozent, in Halle 33,7 Prozent, in Gladbach 50 Prozent, in Götlich 64 Prozent und in Klumenthal (Kreis Stade) 83,5 Prozent.

Das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau für Kinder speisungen sollte darum von allen Kreisen der Bevölkerung aufwärmte begrüßt werden. Doch die bürgerlichen Zeitungen, in denen die Vorkriegszeit über schriftliche Klagen geschrieben, die ihre Spalten füllen mit Artikeln über soziale Fürsorge, über die Rettung des Kindes, die Muttertage propagieren, private Betteleien für Knaben- und Altersrentner unterstützen, schweigen sich entweder aus über das Volksbegehren oder rufen offen auf zum Boykott. Den Boykott des Volksbegehrens predigt die gesamte Bourgeoisie, predigen alle vollgestellten Schwerverdiener, die abgetretenen wilhelminischen Offiziere und Generale, die schwanzotgeborenen Beamten und Kriegsgeldbetrüger und schließlich auch die weißen Gardien der Duesterberg und Selde.

Der Stahlhelm schreibt: „Zu Hause bleiben!“ In der letzten Nummer seines Schmodblattes lesen wir: „Wer sich in die Listen zum kommunistischen Volksbegehren (gegen Panzerkreuzerbau) eintragen läßt, gibt seine Stimme für Sowjet-Rußland ab. Also Parole: Zu Hause bleiben!“

Wenn der Stahlhelm ruft: „Zu Hause bleiben!“, dann geht der klugen Arbeiter erst recht auf die Straße! Der übergroße Teil der Werktätigen hat den Stahlhelm als die Schutz- und Trutzwache seiner Klassen, der Bourgeoisie, erkannt. Er weiß genau, wenn er den Parolen des Stahlhelms folgt, dann leistet er damit der Bourgeoisie einen Dienst. Das weiß aber auch der sozialdemokratische Arbeiter.

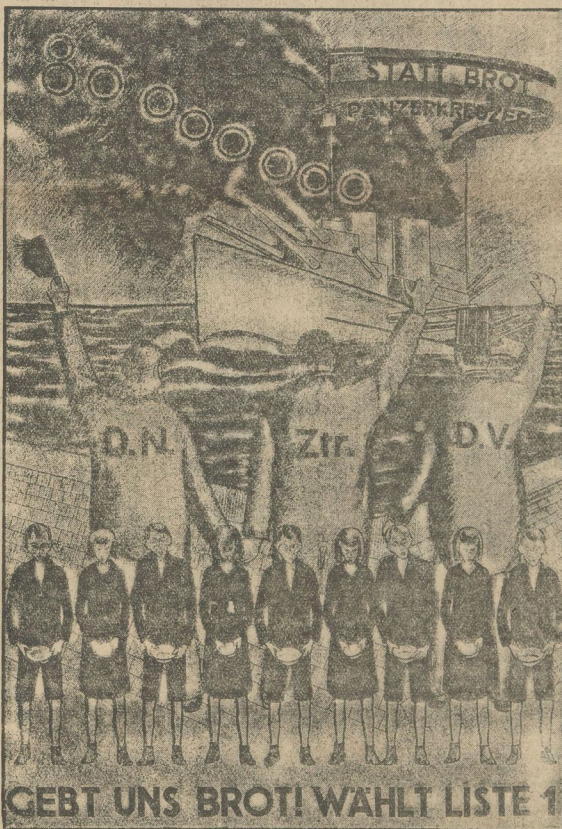
Die sozialdemokratischen Führer, die rechten wie die linken, scheinen das allerdings nicht zu wissen. Denn genau so wie der Stahlhelm rufen sie: Zu Hause bleiben!

Nachdem die SPD-Führer den Bau des Panzerkreuzers bewilligt und die Haltung der sozialdemokratischen Minister für richtig erklärt hatten, haben sie sich wie 1914 zur imperialistischen Kriegspolitik bekannt. Senierung, der sozialdemokratische Reichsinnenminister erklärte bekanntlich auf einer Reichsbannertragung, daß der, der die Macht im Staats wolle, auch dem Staat die Macht im Mittel geben müsse. Wer für Ministerpräsident ist, der muß also auch für Panzerkreuzer sein! Auch die „linken“ Selben, die zunächst für den Volksentscheid eintraten, lächeln jetzt im Chor der Faschisten und Reformisten: Zu Hause bleiben!

Zu Hause bleiben heißt jedoch, der Parole des Stahlhelms, der Parole des Faschismus, der Parole der Hülgerkriegsgarde der Bourgeoisie folgen.

Zu Hause bleiben heißt, passive Hilfe für die Rüstungspolitik der Bourgeoisie, heißt neue Belastungen für die Massen zum Zweck der Kriegspolitik.

Zu Hause bleiben heißt, keinen Pfennig für soziale Einrichtungen, für Wohnerrhöhung, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, ruhig zusehen, wie ein neues Völkermorden, wie der Heberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mitschuldigen maßgen am kommenden Krieg. Wer will das?



Ein SPD.-Wahl-Flugblatt

zur Wahl am 20. Mai 1928

Wenige Wochen nach der Wahl hatten sich die SPD.-Führer in die abgebildete DN., Ztr., DV.-Front eingereiht. Sie lehrten ebenso wie diese den hungernden Kindern den Rücken, begrüßten durch ihre Zustimmung den Bau des Panzerkreuzers mit seiner Flagge „Statt Brot Panzerkreuzer“. Wer von den Werktätigen will sich mit in diese Front einreihen? Keiner! Alle gehen in der Zeit bis zum 16. Oktober zur Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens, denn unsere Lösung ist: Statt Panzerkreuzer Brot!

nig für Kinderelend, für Wohnerrhöhung, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, ruhig zusehen, wie ein neues Völkermorden, wie der Heberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mitschuldigen maßgen am kommenden Krieg. Wer will das?

Die Angst vor Panzerkreuzer-Wahlen

(Von unserem parlamentarischen Sonderberichterstatter)

Als im Frühjahr d. J. durch besonderes Geheiß die Landgemeinden und Stadtdorfgemeinden, die bis spätestens Mai hätten stattfinden müssen, bis zum Ende d. J. verschoben wurden, mit der Begründung, daß es unzulässig sei, sie mit den Landtags- und Reichstagswahlen zusammenzuführen, haben unsere Genossen sofort darauf hingewiesen, daß diese Verschiebung nicht die letzte sein werde. Schon damals wurde von Czerninski angeregt, durch eine Vertagung der Wahlperiode der Provinziallandtage und Kreisstage einen sogenannten Kommunal-Großwahltag zu veranstalten. Es war klar, daß die Parole: „Wahl aller kommunalen Körperschaften an einem Tage“ die bürgerlichen Parteien, die auch in diesen Parlamenten mit einer großen Schwäche zu rechnen haben, zu einer neuen Verschiebung der Gemeindevahl bis zum Ablauf der Wahlperiode der Provinzialland- und Kreisstage, also bis zum Herbst 1929, auszusparen würden.

Dies vorausgesetzt, so ist es gekommen. Wahl hat der sozialdemokratische Innenminister Czerninski im Landtag einen Gesetzentwurf über die Zusammenlegung der Provinzialland- und Kreisstageswahlen mit den Gemeindevahlen vorgelegt und den Wahltermin auf den 2. Dezember 1928 festgelegt, wohl hat er noch bei der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfes am vergangenen Dienstag im Landtag gefordert, daß wenigstens die Gemeindevahlen an diesem Tage stattfinden müßten, aber er tat das alles nur, weil er wußte, was kommen würde.

Die demokratischen Koalitionsgenossen der SPD. hatten ja die Aufgabe übernommen, den sozialdemokratischen Koalitionsscheidern eine Panzerkreuzerabrechnung zu ersparen. Was Demokratie heißt, machte der alte Dr. Falk seinen Koalitionsgenossen klar. Die SPD. will keine Panzerkreuzerwahlen, die auch uns in den Kommunalparlamenten begünstigen würden.

Dementsprechend wurde von den Demokraten gleich bei der ersten Lesung des Gesetzes unter dem Vorwande „allgemeiner Wahlmündigkeit“ es dürfte nicht so oft gemacht werden, ohne der Vorschlag der Verschiebung aller kommunalen Wahlen bis zum Herbst gemacht. Im sogenannten interfraktionellen Ausschuss der bürgerlichen Parteien und im Gemeindevwahlausschuss, wo die SPD. noch ein wenig demokratische Grundanschauung gegenüber den rechtsparlamentarischen Parteien bewahrt hat, wurde tagelang gefachelt. In einer Einigung zwischen SPD. und Bürgerlichen kam es nicht. Aber die Sozialdemokraten ließen sich von Demokraten und Zentrum, Koalitionspartei und Deutschnationalen, die die Parole des Großwahltags im Herbst 1929 aufnahmen, gern überlisten.

So war das Ergebnis der Ausschussberatung: Verschiebung der Wahl aller kommunalen Körperschaften und Amtsevertraltungen bis Oktober 1929.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes im Plenum des Landtages am Freitag, den 6. Oktober, konnte angesichts der Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien der Sozialdemokrat Haack den Arbeiterdeputierten draußen im Lande noch ein wenig Protest gegen die Verlängerung der Wahlperiode der Gemeindevparlamente von vier auf nahezu sechs Jahre vorbringen und den Bürgerlichen „hinzu den Wählern“ vorwerfen. Die Bürgerlichen ließen der SPD. lächelnd das Bzergeligen.

„Im Ausschuss hat der Sach viel lauchlicher gesprochen; hier will er den Wählern Spah machen“.

faßt der Volkspartei v. Cernern. Die Deutschnationalen erklärten: Ein kommunaler Großwahltag ist gut, aber kann nicht eher durchgeführt werden, bis die geplanten großen Ein- und Umgemeinderungen im Westen durchgeführt sind. Also Verschiebung. Vor der 1. Oktober 1928 ist ein ungünstiger Termin für die Gemeindevwahl, es müßte noch ein späterer Termin gefunden werden. Der Zentrumsvorredner sagte: „Zweckmäßigkeitserwägungen machen die Verschiebung notwendig. Außerdem haben die bestehenden Provinzialland- und Kreisstage ein Recht auf ordnungsmäßigen Ablauf ihrer Legislaturperiode. Dem Wunsch seiner deutchnationalen Koalitionsgenossen kam das Zentrum mit dem Antrag auf Verschiebung des Wahltermines bis Dezember 1929 nach. Die Demokraten jangen das Lied von der „Wahlmündigkeit der Wähler“.

So waren es allein die Kommunisten, die mit aller Entschiedenheit auf dem 2. Dezember 1928 als Wahltermin bestanden.

Genosse Schwenzel nagelte fest, daß es die Sozialdemokraten gewesen sind, die mit der Verschiebung der Gemeindevahlen im März d. J. die Veranstaltung gegeben haben, daß nun die Wahlperiode der Gemeindevparlamente nicht vier auf fast sechs Jahre verlängert und die eigentümliche Demokratie mit Bürger getarnt wird. Er stellte namens der kommunistischen Fraktion den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also Kommunalwahlen am 2. Dezember d. J. Daran muß sich gehalten werden, nicht nur, weil die Gemeindevparlamente längst nicht mehr der politischen Orientierung der Wähler entsprechen, sondern insbesondere auch deshalb, weil in den Lausenden von aufgelösten Gutsbezirken, die nicht zu selbständigen Gemeinden zusammengefaßt sind, sondern in andere Landgemeinden eingemeindet worden sind, die großen Massen von Gutsbesitzern weiter um ein volles Jahr um ihr Wahlrecht betrogen werden.

Bei der Abstimmung wurden die kommunistischen Entwürfe auf Beibehaltung des 2. Dezember 1928 für die Neuwahl sämtlicher kommunalen Körperschaften gegen die Stimmen der Kommunisten und der SPD. abgelehnt.

Der Antrag des Zentrums, nach dem die Wahlen erst bis zum 31. Dezember 1929 vorzunehmen sind, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Es steht außer Zweifel, daß in der dritten Lesung des Gesetzes und in der Endabstimmung an dem niederträchtigen neuen Vertrag der rechtlichen Wählermassen nichts geändert wird. Der neue niederträchtige Gemeindevwahlbegriff beweist nur, daß die Bürgerlichen vor einer Abrechnung der Wähler mit dem Panzerkreuzerkurs stehen, bei der die bessere Stütze des neudeutschen Imperialismus, die SPD., Lafaten der Bourgeoisie, in den kommunalen Parlamenten eine niederträchtigernde Hinterlage erleben müßten.

Unlängst gilt es, bei dem jetzt laufenden Volksbegehren auf Verbot des Panzerkreuzerbaues die Abrechnung mit dem Panzerkreuzerimperialismus und dem Nützlichkeitswahnsinn des vordemokratischen Imperialismus zu vollziehen. Die Antwort auf die Verschiebung der Kommunalwahlen muß sein: Willenmassen des Proletariats, heraus zur Eingrenzung in die Listen des Volksbegehrens zum Verbot des Panzerkreuzerbaues!

Die Beilegung des vom Reichsbanner erwirkten Genossen Aufruf

(Eig. Drahlm.) Hamburg, 6. Oktober.
Trotz aller Gemeindevahl, trotz der Versuche der Hamburger Polizei, die Hamburger Arbeiterfront durch den Kauf der Leiche an einer Demonstration für die revolutionäre Einheitsfront gegen den sozialdemokratischen Terror zu verbinden, ließ es sich das Proletariat nicht verbieten, seinem toten Genossen die letzte Ehre zu erweisen. Zehntausende demonstrieren zur Be-

erdigung, Zehntausende gelobten an der offenen Grube im Angesicht des Sarges aufs neue, weiter zu kämpfen bis zum endgültigen Siege der Revolution.

Ohne Maß ist die Schöffel der Polizei. Nach all den begangenen Brutalitäten an der Familie des erschlagenen Kameraden konnte es die Polizei sich nicht nehmen, noch in letzter Minute die Familie den größten Schrecken auszulösen, so durch das wenige Stunden vor der Beerdigung erlassene Verbot des Regierungsrats Schlabach, den Sarg zu öffnen und die Beerdigung der Leiche durch die Familie.

Erst auf eingehende Intervention der Gewerkschaft des FFB gab der Direktor des Friedhofes gegen den Willen der sozialdemokratischen Polizei auf eigene Verantwortung den Angehörigen Gelegenheit, den Genossen Kappel noch ein letztes Mal zu sehen. Zu den Zehntausenden sprachen dann die Vertreter des FFB und der SPD. In markanten Worten erfüllten sie die Rolle des Kapitals gegen die Arbeiterfront unterstellt. Noch einmal verurteilte die Polizei zu prozessieren, als die Masse den Friedhof verließ. Der Versuch scheiterte jedoch an der Disziplin der Arbeiterfront.

Reichstag tritt erst im November zusammen

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.
Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird der Reichstag voraussichtlich erst am 12. November zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Das Volksbegehren in Berlin

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.
Am zweiten Eintragungstag, Donnerstag, den 4. d. M., trugen sich in Groß-Berlin insgesamt 918 Personen in die Listen des Volksbegehrens ein. In den beiden ersten Tagen haben sich demnach 17 194 Personen in die Listen eingetragen.

Die SPD. kapituliert restlos vor dem Faschismus

Der Gegenaufruf des Republikanischen Schutzbundes gegen die Heimwehren endgültig abgeblasen

(Eig. Meld.) Wien, 5. Oktober.
Die österreichische Sozialdemokratie hat in letzter Minute zum endgültigen Rückzug geblasen und fordert die Wiener Arbeiterfront auf, am 7. Oktober nicht nach Wiener-Neustadt zur Abwehr des faschistischen-Aufmarsches aufzumarschieren. Die heutige Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht den betreffenden Befehl, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Obmänner-Konferenz fordert die Wiener Arbeiter und Arbeiterinnen auf, am 7. Oktober nicht nach Wiener-Neustadt zu fahren.“

Nach die Parteilassung der Burgenländischen Sozialdemokratie hat ihre Parteilangher offiziell vor einem Besatz Wiener-Neustadts am 7. Oktober oder bei Tage vorher ausdrücklich gewarnt. Es ist fatal also einen vollkommenen Sieg über die SPD.



Österreichische Pogromhelden

Führer der österreichischen faschistischen Heimwehr - General Luitpold, Landesführer Pirchner und Hofrat Hubla.

Führer des demagogischen. Im Arbeiter-Aufmarsch selbst sollen sich nach dem Willen der SPD-Führer nur einige Schutzband-Abteilungen, die man vollkommen in der Hand hat, beteiligen. Ob die Wiener Arbeiter sich diesem Befehle fügen werden, ist sehr fraglich. Die Parole der Kommunisten, unter allen Umständen dem faschistischen Aufmarsch der kirchlichen Schutzband-Abteilungen entgegenzutreten, findet überall bei der Wiener Arbeiterfront vollen Anklang, ebenso wie die Empörung über das Verhalten der SPD-Führer groß ist.

Gestern abend wurden in Baden bei Wien neun führende Kommunisten verhaftet und unter dem Verhaft des Verbrechens des Hochverrats in das Kreisgefängnis in Wiener-Neustadt eingeliefert. Ebenso ist heute früh der Generalsekretär der kommunistischen Partei Österreichs, Kopolnia, verhaftet worden. Er wurde von zwei angehörigen Kriminalbeamten aus seiner Wohnung fortgeführt. Die Polizei erklärt, daß die Verhaftung nicht ansetzen habe. Inzwischen gleicht Wiener-Neustadt einem Kriegerlager. Die Truppentransporte haben schon Freitag begonnen. Es wird der größte Teil des Bundesheeres in und um Wiener-Neustadt stationiert werden. Ein großer Artillerie-Park, darunter schwere Kanonen, sind gestern in Wiener-Neustadt eingetroffen. Kavallerie des Bundesheeres ist gleichfalls aufgezogen.

Die Erweiterung der Koalition

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.
Die Koalitionsverhandlungen in Preußen mit der Deutschen Volkspartei nahmen heute nachmittags ihren Fortgang. Ministerpräsident Braun hatte im Laufe des Vormittags und Mittags Besprechungen mit einzelnen Parteiführern der Regierungskoalition. Bei allen diesen Besprechungen soll, wie mitgeteilt wird, die Frage der eventuellen Neuverteilung der Ministerposten eine Rolle gespielt haben. Am Dienstag wird sich das preussische Kabinett offiziell mit der Frage des Wählrechtes des Konfessionsbefreiten. Ein Zeichen dafür, daß die Gefahr der weiteren Verparasitierung in unmittelbare Nähe gerückt ist.

Räthe-Kollwisch-Bilder für die „republikanische“ Reichswehr verboten

(Eig. Meldung.) Berlin, 5. Oktober.
Wie die „Röschische Zeitung“ mitteilt, hat der garnisonälteste Offizier der Reichswehr von Frankfurt a. M., Generalleutnant von Hennig, in einem Erlaß an die Offiziere und Mannschaften der Garnison Frankfurt den Besuch der dort von staatlichen und kommunalen Behörden organisierten großen Räthe-Kollwisch-Ausstellung verboten, solange „kommunistisch aufreizende und passivistische Bilder dort hängen“.

Eine Veteranin der Kommunistischen Partei

Seit Jahrzehnten steht die Proletarin Rosa in Frankfurt a. M. im Dienste der Bewegung. Am 29. September, feiert sie ihren 70. Geburtstag. Seit früherer Jugend hat sie alle Mühe und Sorgen einer Proletariermutter getragen. Sie stammt aus den Kreisrevieren des erzgebirgischen Kohlenbergbaus. Gemeinsam mit ihrem Mann, Emil Köhler, widmete sie den größten Teil ihres Lebens dem Sieg der proletarischen Soldaten in den Reihen der kommunistischen Partei. In jeder Versammlung der Partei, der roten Hilfe und der ZSH, war sie zur Stelle. Möge sie noch lange in geistiger Frische in unserer Mitte arbeiten.

Die Militär-Intervention in Wiener-Neustadt

(Eig. Meld.) Wien, 6. Oktober.
Wiener-Neustadt gleicht einem Militärlager. Nach offiziellen Meldungen sind 3000 Gendarmen mit Stahlhelmen ausgerüstet und 6000 Soldaten in voller Kriegsausrüstung, außerdem noch weitere Polizeitruppen aufmarschiert worden. Mehrere Abteilungen Kavallerie aus dem Bundesheere, sechs bis acht Artillerie-Batterien des österreichischen Bundesheeres und Maschinengewehr-Abteilungen ergänzen das Aufgebot. Sämtliche Truppen ziehen mit Stahlhelmen und aufgeschlagenem Bajonett durch die Stadt, einige von ihnen prozessiert mit klingendem Spiel. Das Militärkommando hat in Wiener-Neustadt ein Stützpunkt mit 300 Artillerie- und 300 Truppenmaschinen errichtet lassen. Abfertige Wiener Veräte sind zur Ausübung des Sanitätsdienstes nach Wiener-Neustadt beordert worden. Die Vollmacht des Militärkommandos gleicht einem faschistischen Lagerkommando.

Die kommunistische Partei leitet ihre Aktion mit der Parole: Verhinderung des Heimwehraufmarsches durch General-Luitpold in Wiener-Neustadt mit erhöhter Energie fort. Eine Versammlung Wiener Arbeiter, die mit der Betriebsarbeiterfront den Kontakt aufnehmen wollten, wurde von der Polizei geknallt. In allen Wiener Arbeiterbezirken hat die Polizei höchste Alarmbereitschaft.

Heerlager auch in Wien

(WSZ.) Wien, 5. Oktober.
Die Vorbereitungen zur Sicherung des ruhigen Verlaufes des 7. Oktober dehnen sich nicht nur auf Wiener-Neustadt aus, sondern auch auf Wien. Für Sonntag ist eine allgemeine Wehrschicht der gesamten Wiener Polizei vorgesehen. 1500 Mann werden militärisch ausgerüstet und in einem Gebäude in der Nähe des Regierungsgebäudes zusammengezogen. Heerpatrouillen und Polizei zu Fuß werden alle Bezirke abstreifen und in den Hauptstraßen sollen außerdem lebende Patronen an geeigneten Punkten aufgestellt werden. Von der Polizei wird ein entsprechender Nachrichtendienst eingerichtet, um das Eintreten von bevorstehenden Nachrichten (1) zu verhindern.

Generalkurum der Faschisten

(Eig. Meld.) Wien, 6. Oktober.
Der Heimwehrführer Steidel gab Pressvertretern folgende Erklärung über sein Programm:

„Die Neukrüder Demonstration wird auch nicht die letzte dieser Art sein. Am darauffolgenden Sonntag, dem 14. Oktober, wird eine Heimwehrparade in Wien, am 21. Oktober eine solche in dem fast vollständig faschistischen Kapfenberg. Am 12. November werden Heimwehr-Abschwärzungen aus ganz Österreich in Innsbruck den Staatsfeind begeben. Mit der Innsbruder Parade will ich die Heimwehr ausdrücklich auf den Boden des jetzigen Staates stellen.“

Der Feldzug gegen die Kommunisten

Das auf der badener Desorientierten-Konferenz gemachte Umverteilung wurde verfocht. Unter den Verhafteten befinden sich außer dem Generalsekretär der SPD, Genosse Kopolnia, das Mitglied des Zentralkomitees Genosse Jizler und eine Reihe weiterer führender Arbeiter.

Die Kote haben, sowie Mitglied der Partei und des Zentralkomitees wurden, wieder befreit. Stundenlange Hausdurchsuchungen im Sekretariat der Partei, das, wie die Koalitionsräume unter polizeilicher Überwachung stehen.

Vor einem zweiten 15. Juli

Das Bürgerium und seine Presse inselb über den neuen endgültigen Rückzug der sozialdemokratischen Führerschaft und ihr Wandern, die Wiener Arbeiterfront von Wiener-Neustadt vollkommen fernzuhalten. Es ist aber sehr fraglich, ob die Wiener Arbeiterfront sich diese Taktik der sozialdemokratischen Führer gefallen läßt. Die Kampfschlacht ist fast. Bekanntlich hat die Wiener Arbeiterfront auch am 15. Juli gegen den Willen der sozialdemokratischen Führerschaft demonstriert und den Kampf gegen die Reaktion aufgenommen. Wie hat seit dem 15. Juli vorigen Jahres viel gelernt.

Morgen, Sonntag, Großwerbetag für Volksbegehren

Das englisch-französische Flottenabkommen

(Eig. Med.) Berlin, 5. Oktober.

Der bekannte Pariser Journalist Fernand hat heute im Echo de Paris... Das Flottenabkommen zwischen England und Frankreich...

Polizei gegen freireisende Lehrer

(Kupferl.) Mexiko, 5. Oktober.

In Veracruz jagte die Polizei eine von der kommunistischen Partei veranlaßte Sympathie demonstration für die freireisenden Lehrer aus...

Geschlossener Kampf der Lodger Textilarbeiter

(Eig. Draht.) Shanghai, 5. Oktober.

Der Generalstreik der Textilarbeiter in Lodz und Umgebung wird mit einmütiger Geschlossenheit und Festigkeit durchgeführt...

Postbeamtenstreik in China

(Kupferl.) Schanghai, 5. Oktober.

3000 Postbeamte sind in Streik getreten und haben eine Liste von 16 Forderungen vorgelegt...

Macdonald verteidigt und tritt für die kapitalistischen Kräfte ein

(Eig. Draht.) Berlin, 6. Oktober.

Der 'Kommunist' berichtet über einen freigen Vorstoß des englischen Reformisten Macdonald auf dem Parteitag der Arbeiterpartei in Birmingham...

Die tschechischen Kapitalisten werden nervös

(Kupferl.) Prag, 4. Oktober.

Die gesamte Auflage der heutigen Nummer des Zentralorgans der KPTsch, 'Rude Pravo', wurde von der Polizei wegen Verletzung des Versammlungsrechts beschlagnahmt...

Weitere Verschärfung des australischen Hafenarbeiterstreiks

(Kupferl.) Melbourne, 5. Oktober.

Die von dem australischen Gewerkschaftsrat für heute einberufene Konferenz der Hafenarbeiter und Transportarbeitergewerkschaften beschloß mit großer Mehrheit die Weiterführung und Ausdehnung des Streiks...

Die 'Brawda' über das Ende der englischen 'Arbeiter'Partei

(Kupferl.) Moskau, 4. Oktober.

Die 'Brawda' weist darauf hin, daß die von Parteitag der britischen Arbeiterpartei angenommene Entschließung über die Aufspaltung in zwei Fraktionen...

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

Copyright by Maxim Gorki Verlag U.G. Berlin W9 (Nachdruck verboten) Sie schob mit einer unruhigen Bewegung die Hand in die Rocktasche und sagte zur Mutter: 'Wenn es die Gedanken sind, dann treten Sie hierher, in diese Ecke, und Du, Sergei...'

Ihr Gesicht wurde matt, erschien eingefallen, und den Kopf hielt sie mit merklich gespanntem Halsmuskel, als wäre er ihr plötzlich schwer geworden und senkte sich von selbst auf die Brust. Die Mutter bemerkte das.

1013 neue Abonnenten

Auch eine Antwort an die Banquetzentroszialisten

Unser Brudervergan, der 'Kämpfer' in Chemnitz, meldet in seiner Nummer vom Donnerstag, den 4. Oktober, das vorläufige Ergebnis der bisherigen Werbung für die kommunistische Tagespresse im Bezirk Erzgebirge-Königsland...

Ludendorff meißtunge

(Eig. Melbuna.) Berlin, 4. Oktober.

Ludendorff leidet zusehends an einem frankhaften Verfallsstadium. Gestern ließ im Bureau des Reichspräsidenten ein Telegramm Ludendorffs ein, in dem er Hindenburg zu Hilfe rief gegen einen angeblichen Morbanschlag...

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Zu neuen Arbeitsniederlegungen in Berlin bei den Tiefbauunternehmen Hirtz U.G. und U.G. für Bauausführung ist es gestern gekommen. Im ganzen Streiken bei diesen Firmen über 2000 Arbeiter. Dem Streik haben sich auch die Hochbauarbeiter angeschlossen.

Bei einer Verammlung der Hafenarbeiter in der Kaiser-Wilhelm-Strasse in Berlin kam es zu schweren Schlägereien, als man einem kommunistischen Disziplinierungsrat das Wort verweigerte. Auf der Straße hatten sich große Arbeitermengen angelagert. Nur unter dem Schutze der Polizei gelang es den Nazis, fortzukommen.

Die Ausschußarbeit der sozialdemokratischen Führer kennt keine Grenzen. So wird uns heute mitgeteilt, daß ein Ausschlußverfahren gegen den Genossen Otto König, Unterdrückten, leitens des Hauptvorstands der Arbeiter eingeleitet worden ist.

Die Genossenschaftsbank 'Sparer-Vereinsbank GmbH', eine Gründung der Volksrechtspartei des Lauter Hofedowns, hat Konturen anmelden müssen. Geschädigt sind unter anderem die Sparer.

mit neuem Glauben, und ließ sie wie Funken aus ihrem Herzen springen. 'Allen bringen die Kinder Liebe, indem sie die Wege der Wahrheit und Vernunft gehen, und über alles wollen sie neue Himmel aufbauen...'

'Sie trat, vor Erregung mißde, von Ludmila fort und ließ sich schwer atmend nieder. Ludmila trat ebenfalls beiseite, beschämte, gedrücktes, als fürchtete sie, etwas zu verlieren. Sie bewegte sich geduldlos im Zimmer hin und her, blickte mit ihren tiefen, matten Augen vor sich hin und erwiderte noch gar nicht, gerader und härter...'

'Sie hatte nicht gedacht, etwas nicht zu sagen! Ludmila wandte sich schnell um und sagte hastig, indem sie die Hand gegen die Mutter ausstreckte, als wollte sie etwas zurückhalten: 'Alles ist richtig... richtig! Aber wir wollen nicht weiter darüber reden, es ist so... wie es ist...'

'Sie lächelte, aber ihr Lächeln spiegelte sich unbedeutlich in Ludmilas Gesicht wider. Die Mutter sah sie, wie Ludmila durch ihre Zurückhaltung ihre Freude abblühte, und in ihr legte sich plötzlich der dringende Wunsch, in diese mürrische Seele ihr Feuer strömen zu lassen, sie zu entzündeln, damit auch sie in den Klang ihres freudvollen Herzes einschmisse. Sie nahm Ludmilas Hand, drückte sie fest und sagte: 'Meine Liebe! Wie schön ist es, wenn man weiß, daß es im Leben schon ein Licht für alle Menschen gibt, und daß die Zeit nicht fern ist, wo es alle sehen, alle in ihre Seele aufnehmen werden...'

'Ihr gutes, großes Gesicht ätzte, ihre Augen schälten strahlend, und die Brauen zitterten über ihnen, ihrem Glanz gleichsam flüchtig verleidend. Große Gedanken durchliefen sie, sie legte alle in hinein, was in ihrem Herzen brannte, alles, was sie durchlebt hatte, und sie presste die Gedanken in fest, große, helle Worte. Sie entwand immer zahlreicher in ihrem herbstlichen, von der schöpferischen Kraft der Frühlingssonne beleuchteten Herzen, blühten und erglühnten immer heller in ihm...'

'Das ist, als wenn den Menschen ein neuer Gott geboren wird! Alles — für alle — für alle. So verhält es sich auch alle. In Wahrheit lebt ihr alle Genossen, alle Verwandte, denn alle seid ihr Kinder einer Mutter — der Wahrheit! Wieder von ihrer Erregung überströmt, hielt sie inne, schöpfte Atem, breitete weit die Arme aus, wie zu einer Umarmung, und sagte: 'Wieder und wieder ist für mich dieses Wort ausgesprochen — Genossen! — so höre ich mit dem Herzen — sie kommen!'

'Sie hatte erreicht, was sie wollte. Ludmilas Gesicht flammte erlöst auf, ihre Lippen ätzten, und aus ihren Augen rollten große, durchdringende Tränen über die Wangen. Die Mutter schloß sie fest in ihre Arme, lächelte still, in mildem Stolz über den Sieg ihres Herzens. Als sie sich verabschiedeten, blühte Ludmila in ihr Gesicht und fragte leise: 'Sie wissen, daß es schön mit Ihnen ist?' (Fortsetzung folgt)



Stadt-Theater
 Heute, 30.10.
 Sonntag, 20-22 Uhr
Der lebende Leichnam
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf
 Montag, 20.10.
Stierkampf
 Montag, 20.10.
 Der Stierkampf der Berlin

Thalia-Theater
 Sonntag 20-22 Uhr
Genitor

Walhall
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Paul Beckers
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Sprech-Apparate
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

1893 Wellenfels
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Volkspart
 Heute Sonntag
Stiftungsfest
 (Mitarbeiter-Sängerchor)
Familien-Festkonzert

Zoologischer Garten
 Sonntag, 7. Oktober, 10 u. 20 Uhr:
Konzerte
 des Deutschen Sinfonie-Orchesters
 Leitung: Bruno Wälder 3313
 Dienstag, den 9. Oktober, 20 Uhr:
1. Sinfonie-Konzert
 Sinfonien: Räte Orchestral (Gesang)

Loest's Hof
 Renoviert und vergrößert
 Dienstag, den 9. Oktober 1928
Gr. Schlachtfest
 Es laden freundlich ein
 Kurt Lange und Frau

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Sprech-Apparate
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

1893 Wellenfels
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 Heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 zum Eintellern
 Empfehlung beste gelblich, Industrie
 und andere gutkochende Sorten ab
 Lager und frei Haus 3320
Paul Otto
 Kartoffel- und Futtermittel-
 Großhandlung
 Königsstraße 70 Fernspr. 26887

Konsumverein für Dieskau u. Umg.
 14. Oktober 1928
 Sonntag, den 14. Oktober 1928,
 nachmittags 2½ Uhr,
 im Saalhof Rich. Horn, Zentralschöne
Generalversammlung

Herbst-Vergnügen
 laden mit die Mitglieder
 sowie unsere Freunde und
 Anhänger herzlich ein.
 Der Vorstand

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Kartoffeln
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Klug sein, wie er!



**Zwei Seelen
 und ein Gedanke**

*Der gleiche Wunsch führt zu
 der Stätte, die des Rauchers Herz
 erfreuen soll, denn dort ist die
 Zigarette zu finden, welche Freude
 und Genug bringt!*

Josetti Juno
 die köstliche 48 Cigarette
 ohne Mundstück und mit Gold

Möbel
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Möbel
 heute u. morgen
 Sonntag 11-12 Uhr
Stierkampf

Statt Karten
 Für die uns anlässlich unserer Geschäfts-
 eröffnung in so reichem Maße entgegen
 gekommenen sprechen wir hiermit allen
 Bekannten, Gönnern und Geschäftsfreunden
 unsern herzlichsten Dank aus.
 3307

Fritz Vogus und Frau
 Spezialgeschäft feiner Spiel- und
 Auguststraße 18/19, Ecke Charlottenstraße

Speise-Kartoffeln
 zum Eintellern
 Empfehlung beste gelblich, Industrie
 und andere gutkochende Sorten ab
 Lager und frei Haus 3320
Paul Otto
 Kartoffel- und Futtermittel-
 Großhandlung
 Königsstraße 70 Fernspr. 26887

Fr. Liebig
 Karo-Feinstrohhandel Halle, Große
 Petersbergstraße 2
 Telefon 22047

Licht- u. Kraftwerke
 Wittenberg, Gmbh.
 Wittenberg, Halleische Str. 32
 Jura-Station von

Brennholz
 Die Versteigerung der Wälder mit den Wandnummern von 3164 bis 3178
 (Wandfläche - Dezember 1927 - in gelbem Druck) wird vom 10. Oktober 1928 um
 9 Uhr vormittags im Volkshaus, Nr. der Steinstraße 4, stattfinden.
 Versteigert werden Holzgehänge aller Art, sonstige Holz- und Silbergehänge,
 ferner Betten, Leinwand und Bettwäsche, Schuhschub, neue und getragene Kleider,
 Hüte, Bekleidung, Spielzeug und verschiedene andere Sachen.
 Erneuerungen nur bis zum 13. Oktober 1928.
 Die erzielten Hebesummen können in der Zeit vom 12. November 1928 bis 11. No-
 vember 1929 abgehoben werden.
 9 a 11 r, den 24. September 1928.
 Der Vorstand der Stadt Halle.

Darmhandlung
Paul Greth, Halle a. d. S.
 Fleischerstraße 7 24. 24015
 zuverlässige Besorgnisse für
 Kinderdärme, Schwelndärme, Gallen-
 Leber, Leber und Gewürze
 Beste Qualität - Strengste Sortierung

Gewissenhalter
Zeitungsdrucker
 für alle Genossen
 Meldungen sind sofort zu
 erlösen an den Verlag Klappert
 Lampf, Halle, Verdenstraße 14

Die Sonne geht auf!
 In ihrem Leben, wenn die von ihrem Schicksal
 befreit, neuer können und sich nicht
 verlieren wollen - Ihre mitbringen
 Gedächtnis: Donnerstag von 10-12 Uhr
 und nachm. von 2 bis 4½ Uhr
 G. H. H. Halle a. S., Reilstraße 87
 Sonnabend in Zwickauer, Zwickauer
 Straße 27, 1. 000

Billige böhmische Bettfedern
 1 Kilo große, gelblich
 weisse, 2 Kilo, 3 Kilo, 4
 Kilo, 5 Kilo, 6 Kilo, 7 Kilo, 8
 Kilo, 9 Kilo, 10 Kilo, 11 Kilo,
 12 Kilo, 13 Kilo, 14 Kilo, 15 Kilo,
 16 Kilo, 17 Kilo, 18 Kilo, 19 Kilo,
 20 Kilo, 21 Kilo, 22 Kilo, 23 Kilo,
 24 Kilo, 25 Kilo, 26 Kilo, 27 Kilo,
 28 Kilo, 29 Kilo, 30 Kilo, 31 Kilo,
 32 Kilo, 33 Kilo, 34 Kilo, 35 Kilo,
 36 Kilo, 37 Kilo, 38 Kilo, 39 Kilo,
 40 Kilo, 41 Kilo, 42 Kilo, 43 Kilo,
 44 Kilo, 45 Kilo, 46 Kilo, 47 Kilo,
 48 Kilo, 49 Kilo, 50 Kilo, 51 Kilo,
 52 Kilo, 53 Kilo, 54 Kilo, 55 Kilo,
 56 Kilo, 57 Kilo, 58 Kilo, 59 Kilo,
 60 Kilo, 61 Kilo, 62 Kilo, 63 Kilo,
 64 Kilo, 65 Kilo, 66 Kilo, 67 Kilo,
 68 Kilo, 69 Kilo, 70 Kilo, 71 Kilo,
 72 Kilo, 73 Kilo, 74 Kilo, 75 Kilo,
 76 Kilo, 77 Kilo, 78 Kilo, 79 Kilo,
 80 Kilo, 81 Kilo, 82 Kilo, 83 Kilo,
 84 Kilo, 85 Kilo, 86 Kilo, 87 Kilo,
 88 Kilo, 89 Kilo, 90 Kilo, 91 Kilo,
 92 Kilo, 93 Kilo, 94 Kilo, 95 Kilo,
 96 Kilo, 97 Kilo, 98 Kilo, 99 Kilo,
 100 Kilo, 101 Kilo, 102 Kilo, 103 Kilo,
 104 Kilo, 105 Kilo, 106 Kilo, 107 Kilo,
 108 Kilo, 109 Kilo, 110 Kilo, 111 Kilo,
 112 Kilo, 113 Kilo, 114 Kilo, 115 Kilo,
 116 Kilo, 117 Kilo, 118 Kilo, 119 Kilo,
 120 Kilo, 121 Kilo, 122 Kilo, 123 Kilo,
 124 Kilo, 125 Kilo, 126 Kilo, 127 Kilo,
 128 Kilo, 129 Kilo, 130 Kilo, 131 Kilo,
 132 Kilo, 133 Kilo, 134 Kilo, 135 Kilo,
 136 Kilo, 137 Kilo, 138 Kilo, 139 Kilo,
 140 Kilo, 141 Kilo, 142 Kilo, 143 Kilo,
 144 Kilo, 145 Kilo, 146 Kilo, 147 Kilo,
 148 Kilo, 149 Kilo, 150 Kilo, 151 Kilo,
 152 Kilo, 153 Kilo, 154 Kilo, 155 Kilo,
 156 Kilo, 157 Kilo, 158 Kilo, 159 Kilo,
 160 Kilo, 161 Kilo, 162 Kilo, 163 Kilo,
 164 Kilo, 165 Kilo, 166 Kilo, 167 Kilo,
 168 Kilo, 169 Kilo, 170 Kilo, 171 Kilo,
 172 Kilo, 173 Kilo, 174 Kilo, 175 Kilo,
 176 Kilo, 177 Kilo, 178 Kilo, 179 Kilo,
 180 Kilo, 181 Kilo, 182 Kilo, 183 Kilo,
 184 Kilo, 185 Kilo, 186 Kilo, 187 Kilo,
 188 Kilo, 189 Kilo, 190 Kilo, 191 Kilo,
 192 Kilo, 193 Kilo, 194 Kilo, 195 Kilo,
 196 Kilo, 197 Kilo, 198 Kilo, 199 Kilo,
 200 Kilo, 201 Kilo, 202 Kilo, 203 Kilo,
 204 Kilo, 205 Kilo, 206 Kilo, 207 Kilo,
 208 Kilo, 209 Kilo, 210 Kilo, 211 Kilo,
 212 Kilo, 213 Kilo, 214 Kilo, 215 Kilo,
 216 Kilo, 217 Kilo, 218 Kilo, 219 Kilo,
 220 Kilo, 221 Kilo, 222 Kilo, 223 Kilo,
 224 Kilo, 225 Kilo, 226 Kilo, 227 Kilo,
 228 Kilo, 229 Kilo, 230 Kilo, 231 Kilo,
 232 Kilo, 233 Kilo, 234 Kilo, 235 Kilo,
 236 Kilo, 237 Kilo, 238 Kilo, 239 Kilo,
 240 Kilo, 241 Kilo, 242 Kilo, 243 Kilo,
 244 Kilo, 245 Kilo, 246 Kilo, 247 Kilo,
 248 Kilo, 249 Kilo, 250 Kilo, 251 Kilo,
 252 Kilo, 253 Kilo, 254 Kilo, 255 Kilo,
 256 Kilo, 257 Kilo, 258 Kilo, 259 Kilo,
 260 Kilo, 261 Kilo, 262 Kilo, 263 Kilo,
 264 Kilo, 265 Kilo, 266 Kilo, 267 Kilo,
 268 Kilo, 269 Kilo, 270 Kilo, 271 Kilo,
 272 Kilo, 273 Kilo, 274 Kilo, 275 Kilo,
 276 Kilo, 277 Kilo, 278 Kilo, 279 Kilo,
 280 Kilo, 281 Kilo, 282 Kilo, 283 Kilo,
 284 Kilo, 285 Kilo, 286 Kilo, 287 Kilo,
 288 Kilo, 289 Kilo, 290 Kilo, 291 Kilo,
 292 Kilo, 293 Kilo, 294 Kilo, 295 Kilo,
 296 Kilo, 297 Kilo, 298 Kilo, 299 Kilo,
 300 Kilo, 301 Kilo, 302 Kilo, 303 Kilo,
 304 Kilo, 305 Kilo, 306 Kilo, 307 Kilo,
 308 Kilo, 309 Kilo, 310 Kilo, 311 Kilo,
 312 Kilo, 313 Kilo, 314 Kilo, 315 Kilo,
 316 Kilo, 317 Kilo, 318 Kilo, 319 Kilo,
 320 Kilo, 321 Kilo, 322 Kilo, 323 Kilo,
 324 Kilo, 325 Kilo, 326 Kilo, 327 Kilo,
 328 Kilo, 329 Kilo, 330 Kilo, 331 Kilo,
 332 Kilo, 333 Kilo, 334 Kilo, 335 Kilo,
 336 Kilo, 337 Kilo, 338 Kilo, 339 Kilo,
 340 Kilo, 341 Kilo, 342 Kilo, 343 Kilo,
 344 Kilo, 345 Kilo, 346 Kilo, 347 Kilo,
 348 Kilo, 349 Kilo, 350 Kilo, 351 Kilo,
 352 Kilo, 353 Kilo, 354 Kilo, 355 Kilo,
 356 Kilo, 357 Kilo, 358 Kilo, 359 Kilo,
 360 Kilo, 361 Kilo, 362 Kilo, 363 Kilo,
 364 Kilo, 365 Kilo, 366 Kilo, 367 Kilo,
 368 Kilo, 369 Kilo, 370 Kilo, 371 Kilo,
 372 Kilo, 373 Kilo, 374 Kilo, 375 Kilo,
 376 Kilo, 377 Kilo, 378 Kilo, 379 Kilo,
 380 Kilo, 381 Kilo, 382 Kilo, 383 Kilo,
 384 Kilo, 385 Kilo, 386 Kilo, 387 Kilo,
 388 Kilo, 389 Kilo, 390 Kilo, 391 Kilo,
 392 Kilo, 393 Kilo, 394 Kilo, 395 Kilo,
 396 Kilo, 397 Kilo, 398 Kilo, 399 Kilo,
 400 Kilo, 401 Kilo, 402 Kilo, 403 Kilo,
 404 Kilo, 405 Kilo, 406 Kilo, 407 Kilo,
 408 Kilo, 409 Kilo, 410 Kilo, 411 Kilo,
 412 Kilo, 413 Kilo, 414 Kilo, 415 Kilo,
 416 Kilo, 417 Kilo, 418 Kilo, 419 Kilo,
 420 Kilo, 421 Kilo, 422 Kilo, 423 Kilo,
 424 Kilo, 425 Kilo, 426 Kilo, 427 Kilo,
 428 Kilo, 429 Kilo, 430 Kilo, 431 Kilo,
 432 Kilo, 433 Kilo, 434 Kilo, 435 Kilo,
 436 Kilo, 437 Kilo, 438 Kilo, 439 Kilo,
 440 Kilo, 441 Kilo, 442 Kilo, 443 Kilo,
 444 Kilo, 445 Kilo, 446 Kilo, 447 Kilo,
 448 Kilo, 449 Kilo, 450 Kilo, 451 Kilo,
 452 Kilo, 453 Kilo, 454 Kilo, 455 Kilo,
 456 Kilo, 457 Kilo, 458 Kilo, 459 Kilo,
 460 Kilo, 461 Kilo, 462 Kilo, 463 Kilo,
 464 Kilo, 465 Kilo, 466 Kilo, 467 Kilo,
 468 Kilo, 469 Kilo, 470 Kilo, 471 Kilo,
 472 Kilo, 473 Kilo, 474 Kilo, 475 Kilo,
 476 Kilo, 477 Kilo, 478 Kilo, 479 Kilo,
 480 Kilo, 481 Kilo, 482 Kilo, 483 Kilo,
 484 Kilo, 485 Kilo, 486 Kilo, 487 Kilo,
 488 Kilo, 489 Kilo, 490 Kilo, 491 Kilo,
 492 Kilo, 493 Kilo, 494 Kilo, 495 Kilo,
 496 Kilo, 497 Kilo, 498 Kilo, 499 Kilo,
 500 Kilo, 501 Kilo, 502 Kilo, 503 Kilo,
 504 Kilo, 505 Kilo, 506 Kilo, 507 Kilo,
 508 Kilo, 509 Kilo, 510 Kilo, 511 Kilo,
 512 Kilo, 513 Kilo, 514 Kilo, 515 Kilo,
 516 Kilo, 517 Kilo, 518 Kilo, 519 Kilo,
 520 Kilo, 521 Kilo, 522 Kilo, 523 Kilo,
 524 Kilo, 525 Kilo, 526 Kilo, 527 Kilo,
 528 Kilo, 529 Kilo, 530 Kilo, 531 Kilo,
 532 Kilo, 533 Kilo, 534 Kilo, 535 Kilo,
 536 Kilo, 537 Kilo, 538 Kilo, 539 Kilo,
 540 Kilo, 541 Kilo, 542 Kilo, 543 Kilo,
 544 Kilo, 545 Kilo, 546 Kilo, 547 Kilo,
 548 Kilo, 549 Kilo, 550 Kilo, 551 Kilo,
 552 Kilo, 553 Kilo, 554 Kilo, 555 Kilo,
 556 Kilo, 557 Kilo, 558 Kilo, 559 Kilo,
 560 Kilo, 561 Kilo, 562 Kilo, 563 Kilo,
 564 Kilo, 565 Kilo, 566 Kilo, 567 Kilo,
 568 Kilo, 569 Kilo, 570 Kilo, 571 Kilo,
 572 Kilo, 573 Kilo, 574 Kilo, 575 Kilo,
 576 Kilo, 577 Kilo, 578 Kilo, 579 Kilo,
 580 Kilo, 581 Kilo, 582 Kilo, 583 Kilo,
 584 Kilo, 585 Kilo, 586 Kilo, 587 Kilo,
 588 Kilo, 589 Kilo, 590 Kilo, 591 Kilo,
 592 Kilo, 593 Kilo, 594 Kilo, 595 Kilo,
 596 Kilo, 597 Kilo, 598 Kilo, 599 Kilo,
 600 Kilo, 601 Kilo, 602 Kilo, 603 Kilo,
 604 Kilo, 605 Kilo, 606 Kilo, 607 Kilo,
 608 Kilo, 609 Kilo, 610 Kilo, 611 Kilo,
 612 Kilo, 613 Kilo, 614 Kilo, 615 Kilo,
 616 Kilo, 617 Kilo, 618 Kilo, 619 Kilo,
 620 Kilo, 621 Kilo, 622 Kilo, 623 Kilo,
 624 Kilo, 625 Kilo, 626 Kilo, 627 Kilo,
 628 Kilo, 629 Kilo, 630 Kilo, 631 Kilo,
 632 Kilo, 633 Kilo, 634 Kilo, 635 Kilo,
 636 Kilo, 637 Kilo, 638 Kilo, 639 Kilo,
 640 Kilo, 641 Kilo, 642 Kilo, 643 Kilo,
 644 Kilo, 645 Kilo, 646 Kilo, 647 Kilo,
 648 Kilo, 649 Kilo, 650 Kilo, 651 Kilo,
 652 Kilo, 653 Kilo, 654 Kilo, 655 Kilo,
 656 Kilo, 657 Kilo, 658 Kilo, 659 Kilo,
 660 Kilo, 661 Kilo, 662 Kilo, 663 Kilo,
 664 Kilo, 665 Kilo, 666 Kilo, 667 Kilo,
 668 Kilo, 669 Kilo, 670 Kilo, 671 Kilo,
 672 Kilo, 673 Kilo, 674 Kilo, 675 Kilo,
 676 Kilo, 677 Kilo, 678 Kilo, 679 Kilo,
 680 Kilo, 681 Kilo, 682 Kilo, 683 Kilo,
 684 Kilo, 685 Kilo, 686 Kilo, 687 Kilo,
 688 Kilo, 689 Kilo, 690 Kilo, 691 Kilo,
 692 Kilo, 693 Kilo, 694 Kilo, 695 Kilo,
 696 Kilo, 697 Kilo, 698 Kilo, 699 Kilo,
 700 Kilo, 701 Kilo, 702 Kilo, 703 Kilo,
 704 Kilo, 705 Kilo, 706 Kilo, 707 Kilo,
 708 Kilo, 709 Kilo, 710 Kilo, 711 Kilo,
 712 Kilo, 713 Kilo, 714 Kilo, 715 Kilo,
 716 Kilo, 717 Kilo, 718 Kilo, 719 Kilo,
 720 Kilo, 721 Kilo, 722 Kilo, 723 Kilo,
 724 Kilo, 725 Kilo, 726 Kilo, 727 Kilo,
 728 Kilo, 729 Kilo, 730 Kilo, 731 Kilo,
 732 Kilo, 733 Kilo, 734 Kilo, 735 Kilo,
 736 Kilo, 737 Kilo, 738 Kilo, 739 Kilo,
 740 Kilo, 741 Kilo, 742 Kilo, 743 Kilo,
 744 Kilo, 745 Kilo, 746 Kilo, 747 Kilo,
 748 Kilo, 749 Kilo, 750 Kilo, 751 Kilo,
 752 Kilo, 753 Kilo, 754 Kilo, 755 Kilo,
 756 Kilo, 757 Kilo, 758 Kilo, 759 Kilo,
 760 Kilo, 761 Kilo, 762 Kilo, 763 Kilo,
 764 Kilo, 765 Kilo, 766 Kilo, 767 Kilo,
 768 Kilo, 769 Kilo, 770 Kilo, 771 Kilo,
 772 Kilo, 773 Kilo, 774 Kilo, 775 Kilo,
 776 Kilo, 777 Kilo, 778 Kilo, 779 Kilo,
 780 Kilo, 781 Kilo, 782 Kilo, 783 Kilo,
 784 Kilo, 785 Kilo, 786 Kilo, 787 Kilo,
 788 Kilo, 789 Kilo, 790 Kilo, 791 Kilo,
 792 Kilo, 793 Kilo, 794 Kilo, 795 Kilo,
 796 Kilo, 797 Kilo, 798 Kilo, 799 Kilo,
 800 Kilo, 801 Kilo, 802 Kilo, 803 Kilo,
 804 Kilo, 805 Kilo, 806 Kilo, 807 Kilo,
 808 Kilo, 809 Kilo, 810 Kilo, 811 Kilo,
 812 Kilo, 813 Kilo, 814 Kilo, 815 Kilo,
 816 Kilo, 817 Kilo, 818 Kilo, 819 Kilo,
 820 Kilo, 821 Kilo, 822 Kilo, 823 Kilo,
 824 Kilo, 825 Kilo, 826 Kilo, 827 Kilo,
 828 Kilo, 829 Kilo, 830 Kilo, 831 Kilo,
 832 Kilo, 833 Kilo, 834 Kilo, 835 Kilo,
 836 Kilo, 837 Kilo, 838 Kilo, 839 Kilo,
 840 Kilo, 841 Kilo, 842 Kilo, 843 Kilo,
 844 Kilo, 845 Kilo, 846 Kilo, 847 Kilo,
 848 Kilo, 849 Kilo, 850 Kilo, 851

Stadt Halle

8. Oktober 1928.

Betriebe, Gewerkschaften, Sportvereine!

Montag, den 8. Oktober, um 20 Uhr in der „Goldenen Reihe“ Sitzung des Arbeiterkomitees Halle. Alle Delegierten haben zu erscheinen!
Der Ausschuss.

Auch die Freidenker müssen sich entscheiden!

Bekanntlich liegen die Pläne zur Eingliederung für das Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau in der Zeit bis zum 18. Oktober in allen Dingen aus. Es ist Pflicht aller Freidenker, sich in die Pläne einzutragen. Am kommenden Sonntag gehen alle Freidenker, versehen mit Stimmzettel, zum zuständigen Eingliederungsort und lassen sich eintragen.

Wir proletarischen Freidenker sind gegen den neudeutschen Militarismus in jeder Form. Darum Freidenker-Gesellschaften und -Genossen, heraus am kommenden Sonntag aus Euren Wohnstätten, geht zum Eingliedern für das Volksbegehren.

In Halle liegen die Pläne in den Schulen aus, alles Weitere aus Tagespresse und Anschlagplakaten.

Der Vorstand.

Neue Stahlhelmunterstützung durch den Magistrat

Wir haben in der letzten Zeit wiederholt Beispiele dafür anführen können, daß der Magistrat an allen Ecken und Enden öffentlich unterstützt und daß gerade in der Zeit, wo das Volksbegehren gegen die Panzerkreuzerpolitik läuft. Während der Magistrat auf futuralem und teilweise sogar kommunalem Gebiet so tut, als sei ihm an der gelamten öffentlichen Meinung gelegen, unterstützt er alle politischen Pläne und Aktionen des Stahlhelms mit der bewußten Spitze gegen die Arbeiterklasse. Nicht genug damit, daß er am 14. Oktober stattfindende Stahlhelmmittel als „Veranstaltung der Stadt Halle“ bezeichnet wird, gibt die Stadt dem Stahlhelm noch eine soziale Note, indem die Stahlhelmspeisung finanziell und ideell unterstützt wird, während die holländische Speisung, die von den Gewerkschaften getragen war, nicht mehr besteht. Welche Ziele diese Speisung verfolgte, geht aus den Bedingungen hervor, unter denen die Speisung verabfolgt wird.

„Angehörige des Stahlhelms auf Grund ihrer Mitgliedsbücher und Angehörige der Vaterländischen Verbände mit Ausnahme des Vorstehenden des betreffenden Verbandes“

erhalten danach die Speisung, und zwar kostenlos. Ferner „Sonnliche Bedürfnisse aus der Stadt Halle, wenn sie einen Anweis, der ihre Verpflegung empfindet, von einer künftigen Verbände ausgeht, vorzeigen, und wenn sie keiner linksstehenden Organisation angehören.“

Die linksstehenden Organisationen angehörenden Bedürftigen verzichten auf diese schwarze Brot Kost. Hier fragt man sich nur, wie es kommt, daß die Stadt den Stahlhelm offiziell als Mitarbeiter ihrer Kultur- und Sportvereine anerkennt, und daß auf der anderen Seite der freierwerbend organisierten Arbeiterklasse die Möglichkeit gegeben ist, gleichfalls durch die Stadt herangezogen zu werden. Denn diese Speiseeinrichtung hat bestimmt niemals ihre Tätigkeit von der politischen Einstellung der Bedürftigen abhängig gemacht, ebenso wenig wie z. B. die Zahl das tut. Deshalb muß man sich weiter fragen:

„Was sich der Magistrat gedacht hat, als er seine Vorbegehren, zu denen ja auch links Organisierte gehören, einfach dem Stahlhelm überantwortete.“

der durch seine Methoden die Rotkollenden, die Armeen der Armen zwingt, sich den sozialistischen Verbänden anzuschließen. Magistrat und Stahlhelm arbeiten mal wieder Hand in Hand. Der Magistrat führt dem Stahlhelm die ihm zustehende Arbeit ab. Da er es nicht wagt, wenn die holländische Presse in den vergangenen Tagen diese Tatsachen und die objektiven, politischen Verhältnisse in ihren sozialistischen Kurs offen zutage treten lassen, indem sie begünstigt über die „soziale Speisung“ des Stahlhelms berichten, aber in ihrer grenzenlosen Feindschaft verweigern, daß Angehörige linksstehender Organisationen von der Speisung ausgeschlossen sind. Dies ist die Demokratie einer Zeitung, die in der gleichen Nummer das Volksbegehren, dem sich unter anderem 600 der namhaftesten deutschen Künstler und Intellektuellen angeschlossen haben, „ein rein agitatorisches Parteimanöver der Kommunisten“ nennt, vor dem sie „erschauern warnen“. Es sollte tatsächlich keinen Anlaß mehr geben, der solche Schandblätter in seinem Hause duldet.

Belegschaftsverammlung „Alwine“ billigt die Haltung der kommunistischen Landtagsfraktion

In der Belegschaftsverammlung der Grube „Alwine“, die gestern in den Spätnachmittagsstunden stattfand, referierte das hiesige Mitglied der Gewerkschaftskommission im Kreisländischen Landtag, Genosse Otto Schlag. Er ging von dem durch die Reformisten abgemündeten Bergarbeiterkampf aus, sprach über die Bedeutung des Bergbaus im allgemeinen und kam dann auf den hiesigen „Bergbau“ zu sprechen. In der Diskussion beteiligten sich hiesige Belegschaftsmitglieder, unter ihnen drei Werksgemeinschaftler. Letztere versuchten, eine eingetragene Entschließung zu Fall zu bringen. Genosse Schlag ging nochmals auf den Inhalt der Entschließung ein, und diese wurde schließlich einstimmig — auch mit den Stimmen der Werksgemeinschaftler — angenommen. Diese erklärten ganz offen, die KPD, was es ehlich meinen, aber die anderen Parteien im Landtag können ja doch dagegen. Eine wesentliche Rolle in der Rede spielten die Ausführungen des Genossen Schlag, daß die Werkleitung versucht, die Belegschaft gegeneinander auszuspielen. Es sollen nur Leute vom Tagebau und Abraum entlassen werden und die Leute der Schmelzerei sollen dorthin kommen. Gegen diese Methode wendet sich die Belegschaft. Durch die Lösung am 1. Oktober der ganzen Belegschaft gefordert, aber die Kündigung ist auf die Zeit verlagert. Große Erregung herrscht über das Betriebsratsmitglied Brill. Als die Belegschaft eine Verammlung gebildet hatte, um zu den Kündigungen Stellung zu nehmen, erklärte er: „Wir werden nicht entlassen, und was gehen uns die anderen an?“ Die angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die am 5. September 1928 tagende Belegschaftsverammlung Grube „Alwine“ Brandorf nimmt das Referat des Abgeordneten Schlag entgegen. Sie begrüßt die Haltung der kommunistischen Landtagsfraktion, wonach in einem Antrag im Preussensparlament gefordert wird, wenn die Schmelzerei der Grube „Alwine“ aus Gesundheitsrückgründen der Einwohner stillgelegt wird, die davon betroffenen Arbeiter auf Staatskosten unterstützt oder anderweitig beschäftigt werden müssen.

Freiquartiere gesucht!

Der freie Wasserpostenverein bewirbt für die Nacht vom Sonntag zum Montag noch Quartiere für ausmüdigte Schwimmer. Wir ersuchen die Arbeiter, insbesondere Arbeiterpostler, die einen Genossen in Quartiere nehmen können, dies beim Sportklub 93 a, Restaurant „Thüringer Schützen“, Merseburger Straße, zu melden.

Die Front gegen Panzerkreuzerbau

Proletarische Jugend gegen Panzerkreuzer und Kriegsrüstungen

Gestern abend fand im großen „Volkspart“ Saal eine von der KPD, dem FVJ und dem Arbeiterkomitee für Volksentscheid einberufene öffentliche Versammlung statt, in der der Genosse Wolke, Breslau, Mitglied des Preussischen Landtages, über die Panzerkreuzerpolitik des neudeutschen Imperialismus sprach. Seine Ausführungen hatten ihre besondere Note dadurch, daß er die militärpolitische Seite der deutschen Rüstungsabläufe ausführlich kennzeichnete und den Anwesenden die Gefahren aufzeigte, die für Sozialismus und den ersten Arbeiterstaat der Welt, durch die imperialistischen Kriegspläne und imperialistischen Rüstungsabläufe entstehen werden. In den Ausführungen gegen die Sowjetunion geht auch der Wunsch der deutschen Imperialisten, die Dienstzeit der Reichswehr von zwölf Jahren auf vier Jahre herabzusetzen, um auf diese Weise ein ungeheurer Haufen Reservearmee anzuhäufeln, das nach der aktuellen Dienstzeit in Osten und Westen Land's angehebelt werden soll. Dann ging Genosse Wolke über auf die Flottenbaupolitik ein.

die nicht nur den Panzerkreuzer A oder die Serie von vier Kreuzern vorstellt, sondern eine ganze Flotte, deren Kosten in die Milliarden gehen.

Wir Kommunisten sind aber nicht allein wegen der finanziellen Seite gegen die Panzerkreuzer, sondern vor allem wegen der politischen. Wir bekämpfen aufs entschiedenste die Wünsche des neudeutschen Imperialismus. Demgegenüber ging der Referent auch auf die Frage der roten Armee ein und hob hervor, weshalb ein Interesse es bedeuete, eine Armee zur Verteidigung der proletarischen Interessen zu haben, einen kräftigen Stützpunkt, um das Gelingen der imperialistischen Pläne zu verhindern, oder ein Heer, das nur dazu dient,

Das Rote Kreuz

soll morgen in Halle eine Sammlung veranstalten. Das ist die Karole der bürgerlichen Presse, die von Volksbegehren ablenken will.

Die Sanitätskolonne des Faschismus

wird von allen Behörden unterstützt. Die Sammlungen der Arbeiterklasse für proletarische Zwecke aber werden verboten.

Sammelt nun erst recht

um Munition gegen den Panzerkreuzerbau zu schaffen. Der neudeutsche Militarismus und alle seine Randorganisationen müssen zertrümmert werden.

Wahlgeheule für die Kapitalisten auf Kosten von Millionen Proletariats zu rauben.

In diesen Zusammenhang beleuchtet der Referent auch die innenpolitische Lage, die durch das Verhalten der Koalitionsregierung gekennzeichnet ist. Der Reformismus erweist sich immer wieder als das Bollwerk gegen die Forderungen des Proletariats als Schilde des Kapitalismus. Die nationalpolitischen Reden der sozialdemokratischen Koalitionminister in Wien und Wien, das Zusammengehen von Reichsbanner und Stahlhelm und vor allem die Ausschüttungsmagneten aus Gewerkschaften, Kultur- und Sportorganisationen bezeugen den Kurs, den die Reformisten nehmen, um das Proletariat immer mehr an das Biergerum zu fesseln.

Ueber den Volksentscheid hinaus muß der Kampf gegen den Imperialismus geführt werden! In dieser Aufforderung gipfelten die Schlüsselaussagen des Genossen Wolke.

In der Diskussion sprach ein Jugendgenosse über die Aufgaben der proletarischen Jugend bezüglich der Kriegsverfahren. Er wies auf die Auswirkungen hin, welche das Bürgertum macht, um die wertvolle Jugend für sich zu gewinnen, behandelte die Frage des Wehrsportes, die in Halle besonders durch das am 14. Oktober geplante Stahlhelm-Sportfest akut wird.

Hier knüpfte dann auch Genosse Baumgärtel, der die Versammlung leitete, an und kündigte im Namen der kommunistischen Partei und des Arbeiterkomitees zur Durchführung des Volksentscheides an,

daß die holländische Arbeiterklasse es sich nicht gefallen läßt, an solchen Sonntagen, die der Propaganda für das Volksbegehren dient, die Stahlhelmborden durch das proletarische Halle ziehen zu lassen.

Die holländische Arbeiterklasse darf und wird sich an diesem Tage ihr Recht auf die Straße nicht nehmen lassen. Die Duestenberg und Solde werden mit ihren proletarischen Hälften kein Glück haben. Auf allen Straßen und Plätzen werden die Arbeiterklasse der holländischen Arbeiterklasse den versöhnungsmäßig gewöhnlichsten Recht zur Volksbegehrenspropaganda wird ausgenutzt werden.

Die Ausführungen fanden starken Beifall, ein Zeichen dafür, daß die holländische Arbeiterklasse den ehrlichen Willen hat, sich gegen die Propaganda des Stahlhelms zur Wehr zu setzen.

Nach kurzen Schlussausführungen des Genossen Wolkebeher nahm die Kundgebung unter dem Gesang der „Internationale“ ihr Ende.



KPD-Parteivorstand:

Volksbegehren: Kinderpeisung? Kinder, geht mit dem Koff vom Leibe.

Die von der roten Jungfront für Donnerstag einberufene öffentliche Redebühne

Die von der roten Jungfront für Donnerstag einberufene öffentliche Redebühne, gehaltenes sich zu einer Kundgebung des holländischen Proletariats gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsrüstungen und für den Volksentscheid. Neben 100 Kameraden der roten Jungfront nahmen noch ungefähr 100 Genossen des KPD und indifferente Jungarbeiter teil.

Die Feier wurde durch ein Mittelstück eröffnet; im folgenden Redebühnen und Redeschlüssen. Im Mittelpunkt des Abends stand das Referat des Genossen Brill (Weipzig), welcher im Jahre 1917 mit zum revolutionären Arbeiterkomitee gehörte und mit Reichspolizei und Kabis zum Tode verurteilt war.

Als im Jahre 1918 zum ersten Male eine Revolution unter den deutschen Proletariats ausbrach, so führte Genosse Schlegel aus, schien es fast unerklärlich, weshalb gerade die Arbeiter zuerst das Banner der Revolution erhoben und sich hinter die Jungen Karl Liebknecht stellten. Die deutsche Marine, die liberal als der Stolz Deutschlands galt, rebellierte. Jahrelanger Drill und Unterdrückung hatten die Arbeiter in die Reihen der Arbeiter gebracht. Als dann am 31. Mai 1918 die Schlacht im Sperrort eröffnet wurde, zeigte sich die Wertlosigkeit der deutschen Schlachtschiffe, und Niederlage auf Niederlage folgte. Die Krisisbegleitend der Arbeiter nach sich verhängende, und Revolution brachen aus. Eine Eingliederung der Lebenshaltung sollte ein, so wurde um 70 Prozent herabgesetzt; die Sentenz wurde auf 100 Gramm für den ganzen Monat verfrist. Die Verfügung gab der berühmteste Admiral Scheer heraus. Zur selben Zeit wurde Karl Liebknecht in Berlin verhaftet. Ein revolutionäres Arbeiterkomitee wurde gebildet, um unter den Soldaten Karl Liebknecht, „Krieg gegen den Krieg“ den Kampf für den Frieden zu organisieren. Die Kämpfe der Arbeiter nahmen zu und erstreckten sich langsam auf die gesamte deutsche Flotte. Am 30. Juni 1918 kam das revolutionäre Arbeiterkomitee in Wilhelmshaven zusammen und leitete den Kampf, eine Delegation zu der Parteiführung (SPD) zu senden. Die Delegation und Schlegel wurden bestimmt. In Berlin angekommen, wollten beide mit dem damaligen Parteivorstand Genosse Schlegel man über den gemeinsamen Kampf der Arbeiter und Landarmee mit dem übrigen Proletariat verhandeln. Da erklärte Schlegel:

„Ihr müßt froh sein, daß ich Euch Bundespräsident nicht sofort verhaften lasse.“

Seht wurde der Kampf auch über die Führer der SPD, hinweg, mit Unterstützung der revolutionären Arbeiter, geführt. Am 7. August 1917 wurde der Parteivorstand beschloß, in Solingen seinen Sitz, um die revolutionäre Bewegung zu verdrängen. Das gleiche Komitee wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. Um die revolutionäre Bewegung zu verdrängen, wurden drei Mitglieder des Komitees zu 15 Jahren Zuchthaus „begnadigt“, unter ihnen auch Will Schlegel.

Reichspolizei und Kabis wurden am 15. September 1917 in der Bayern Seite der SPD handverlesen erschossen.

Ein Jahr später fanden dieselben revolutionären Arbeiter als erste auf den Barrikaden, um den Militarismus und das kapitalistische System in Deutschland zu zerstören und geben das Signal für den Kampf der gesamten Arbeiterklasse, der von den sozialdemokratischen Führern im Blute erstickt wurde.

Elf Jahre sind seit der Ermordung von Reichspolizei und Kabis vergangen, und die deutsche Bourgeoisie beginnt schon lange wieder in trauerer Gedächtnis der sozialdemokratischen Führern nach neuen zu eilern. Der Bau der Panzerkreuzer A ist beschlossen, andere werden folgen zur vollständigen Aufrüstung der deutschen Kriegslotte.

Elf Jahre sind auch an uns Jugendlichen vorübergegangen. Sie dienen zur Erklärung zur Gegenwart ein einziges Wort, kommende Generationen der Arbeiterklasse und Kämpfer ummüht zu machen, nämlich den Sturz des Kapitalismus und die Durchführung der Weltrevolution. Diesen Entschluß gibt es zu organisieren, in jeder Kleinarbeit gibt es besonders im Volk's zu gehen in die Arbeiter in der roten Arbeiterfront zusammenzuschließen zum Kampf gegen neuen imperialistischen Krieges. Heber der Arbeiterklasse und Reaktion. Reichspolizei und Kabis sind tot, doch ihr Geist lebt fort in den Köpfen und Hirnen der revolutionären Jugend.

Schwere Blutlat in der Deißhäger Straße

Gestern vormittag ereignete sich in der Deißhäger Straße eine schwere Blutlat. Aus bisher unbekanntem Grundem tanzte der Hausbesitzer Herr W. in der Straße des Hauses, des Hauses, der Speisekammer W. in der Straße, diesen auf und gab einen Revolvererschuss auf ihn ab. W. liegt mit einer schweren Halsverletzung darnieder. Er ist bisher noch nicht vernehmungsfähig.

W. ist der früher der W. beschäftigt war, stürzte ab und ist in der Nacht vom Freitag zum Sonntag in der Straße verstorben. Heber der W. keine Zeit konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Selbstmord durch Gasvergiftung?

Am 6. Oktober gegen 130 Uhr wurde ein 64jähriger Mann von uns Angehörigen in seiner Wohnung zu aufgefunden. Als Todesursache wurde dem herbeigerufenen Arzte Gasvergiftung festgestellt. Angelegte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es ist Selbstmord anzunehmen. Der Grund dürfte in einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein.

Das Schwurgericht

verhandelt heute gegen die 21jährige Gertrud Zellung aus Cisleben, die in einer Alimentenlage am 13. März vor dem Amtsgericht in Cisleben einen falschen Eid abgeben hat. Die Angelegte ist schon wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hat bereits drei uneheliche Kinder. Zur Verhandlung sind 15 Zeugen geladen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

Die städtischen Steuern für den Monat Oktober

Mäßig bis zum 15. Oktober 1928 (keine Schonfrist) sind a) die staatliche Steuer von Grundvermögen, der Gemeindefiskus dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalverwendungsgebühr für die Zulassung der Wirtschaftswirtschaften und der Kalkulation, b) die Gemeindesteuern nach der Vollstreckung der Beiträge zu den Wege- und Reinigungskosten; c) die Hundsteuer für Oktober/Dezember 1928.

Halle Mittelpunkt eines neuen Kraftliniennetzes

In der Meldung über neue Kraftlinienrealitäten mit Halle als Ausgangspunkt hinzuweisen, um der Magistrat nach weitere Kraftverehrungen beantragt hat: eine Schnell-Kraftfahrlinie von Halle nach Neu-Köthen ohne Zwischenantrieb, eine Kraftfahrline über Trotha, Semmweis, Teicha, Wallwitz, Frohnhil, Petersberg, Rallenmarkt und Wöls nach Wölslein und schließlich eine solche von Halle über Nietleben, Dönan nach Westum.

Schwerer Verkehrsunfall?

Am 6. Oktober gegen 6:15 Uhr wurde in Ammendorf an der Fährbögenbrücke ein hart beschädigter Personentransportwagen angetroffen. Nach den angelegten Ermittlungen muß ein Unfall oder ein Zusammenstoß stattgefunden haben. Die Blaupläne vorhanden sind, müssen auch Personen verlegt sein. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Merseburg-Querfurt

Wollt Ihr Krieg-oder Frieden?

Von Gustav Menzel, M. d. L.

Auf meinen Reisen durch deutsche Zuschauhallen finde ich in den Stufenkategorien unter den fröhlichen Gesängen der größten Zeit ebenfalls Kriegsteilnehmer. Die meisten von ihnen heissen Kriegsangehörigen, meist das „Eisener“ erfter und zweiter Klasse, 60 Prozent dieser Gefangenen sind körperlich durch den Krieg und durch die lange Haft ruinirt. Wenn man sie fragt: „Sollte wieder ein Krieg ausbrechen, geht Ihr dann wieder mit?“ Da springen fast alle vor Empörung und Wut auf und schreien: „Keine zehn Wiederholungen uns wieder in einen Krieg, wir kämpfen ja nicht fürs Vaterland, sondern für die Grobgarrier und die Kriegsteilnehmer, während unsere Familien zu Hause darben und hungern. Von der Kriegsinflation wurden sie ausgebeutet, und wir alle optieren unter Schuldhaft für die Kriegsgewinnler.“

Das sagen sie, die da im Eröffnungsakt hinter Zuschauhallen stehen. Und wir wissen: Die Führer der Sozialdemokratie haben viele Millionen für den Bau des Panzerkreuzers bewilligt, das ist der Ausdruck der Kriegspolitik, die jetzt in verächtlicher Weise getrieben wird.

Proletariat, habt Ihr den Krieg vergessen? Ihr Mütter, habt Ihr vergessen, wie Ihr um das Leben Eurer Lieben zittert?

„Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen!“ jagte Wilhelm, der Kaiser! Diese herrlichen Zeiten befanden aber nur für ihn und die Kriegstreiber.

„Wir führen Euch dem Zukunftsstaat entgegen!“ jagten die sozialdemokratischen Führer. Im Zimmer und Eichen haben sie umgebracht. Unter den Gummihandschuhen der Polizei spüren wir die Würgungen des Zukunftsstaates.

Arbeiter und Arbeiterpaar! Denkt an die schrecklichen Zeiten des Krieges, in die uns die sozialdemokratischen Führer wieder hineinziehen wollen. Wer für den Frieden ist, gebe sein Bestes für und gleiche auf die Listen für das Volksgehren!

Merseburg, Verkehrsunfall. In Leuna in der Nähe des Bahnhofs „Zum heiligen Blut“ blieb ein Motorradfahrer mit seiner Maschine an einem Wagen mit der Lenkmaschine hängen und stürzte. Dabei geriet er unter ein nachfolgendes Fahrzeug, das über ihn hinwegfuhr. Er erlitt einen Beckenbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Merseburg, Unfall bei der Ausbeutung, einen Kollegen zu schlagen. In der Fabrikationsanlage des Ammoniakwerkes schlug ein Arbeiter aus Weiskens im Strafe seinen Kollegen mit dem Hammer auf den Kopf, so daß dieser einen Schädelbruch erlitt.

Altsherrsch. Durch 220 Volt wurde hier ein Arbeiter in einem Kessel getötet. Durch Berühren einer blanken Stelle der Kabelleitung ging der Strom durch seinen Körper. Derselbe hatte eine gute Ableitung durch den eisernen Kessel, was den Tod des Betroffenen herbeiführte. Am 1. ist bei der Einschaltung von 220 Volt nicht tödlich, jedoch sind große Krämpfe, besonders im Rücken, auf solche Weise verchiedene Arbeiter ums Leben gekommen, weil ein Eisenstück die Wirkung des elektrischen Stromes erheblich erhöht. Der vorliegende Fall wird ein gerichtsrechtliches Nachspiel haben, weil die Betriebsvorschrift nur 40 Volt annehmen in Eisenblech zuläßt. Die Firma hätte vorsehen, solche ungeschicklich.

Zellwitz, Das blutige Motorrad. Hier wurde auf der Straße nach Witten ein herrenloses Motorrad gefunden, das wegen der Verletzung mit Blut ein Unglück vermuten ließ. Der Verbleib des Motorrads ist noch unbekannt. Die beiden Fahrer wurden verletzt, wobei der eine einen Schädelbruch und der andere eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat. Wie das Unglück geschah ist, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Rüben, Unfall mit dem eigenen Wagen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Ausgang unseres Dorfes an der Straße nach Kleinshoop. Die auf einen Vierbeiner geladenen Wagen kamen ins Rutschen, so daß die Pferde scheiterten und die Wagenlenkerin, Fräulein G., zwischen Wagen und Baum gedrückt wurde. Sie mußte wegen der erlittenen Verletzungen in ein Krankenhaus nach Leipzig gebracht werden.

Etappe Gent

Grotit und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

Copyright by Ullstein-Verlag Berlin-Wien

Wer sich aus einer solchen „Unterwelt“ zu entfernen versuchte, wurde unerbittlich niedergeböhrt. Es gab kein Entkommen aus dieser Hölle. Nur der Tod war Befreier!

Ein solches Kriegerleben, Kriegerentwürfe und Munitionserpöner zählten unter diesen Soldaten auf. Am meisten aber Enttäuschung und Dummheit.

Die Todesfälle, die bei beiden Operationen erzeugten, waren häufig. Der ärztliche Befund lautete dann allemal: „Magenneurose“.

Den armen Sterbenden wurde der Tod ihres Sohnes, Gatten oder Vaters nicht besonders mitgeteilt. Sie konnten alle Monate einmal eine kurze inhaltslose Karte und ein von Genitru genaugeliebtes Paket an ihre unglücklichen Angehörigen senden, die in ein „Zivil-Arbeiter-Bataillon“ verschleppt worden waren.

Ich weiß eines Tages dann eine solche Karte und ein solches Paket mit dem Bemerkt „overleden“ als unverständlicher Ausdruck, denn mußten sie, daß der Adressat „verstorben“ war.

Lange Wochen später wurde dann eines Tages die Mutter, der Vater, die Frau oder die Braut des Toten auf das Arbeitsamt der Etappen-Kommandantur vorgelesen, um das ärztliche Zeugnis in Empfang zu nehmen, das er hinterlassen hatte. Sie wurden ihnen dabei gesagt, wie der Mann gestorben und wo er begraben worden war.

Selbstverständlich spielten sich aus solchen Anlässen die herzzerreißenden Auftritte auf dem Arbeitsamt der Kommandantur ab.

Leutnant Max Gruber

Der trübsinnige und genußlose, aber persönlich ehrenhafte Leutnant von Witz, dem die ganze Zivilarbeitergesellschaft ein unheimlicher Grusel war, ist wegen dieser Angelegenheit auf die Verhaftungsliste der Belgier gesetzt worden. Das geschah sehr unglücklich.

Der trübsinnige hat er gerade in dieser Sache ein vollendetes Stück Hingewandlung erfahren auf sich geladen, denn er war eben der 24jährige Offizier der Panzerabteilung Max Gruber, der nun ungeheuer verantwortlichen Amt des Vorstandes vom Leutnant der Etappen-Kommandantur Gent beurlaubt hatte und nach Ostbelgien schickte und wollte ließ.

Mansfeld-Sangerhausen

Die „Volkszeitung“ widmet Wendenburg warme Nachrufe

Kretobildsträßen für einen Exzentriker, der die Arbeiter hätte und belächelte

In drei großen Anfechtungen verliert die „Mansfelder Volkszeitung“ die Witterungsstiller und Major der Reserve Erich Wendenburg, der Schöpfer der Sozialdemokratie in der Provinz des Wohl der Bevölkerung Bergens war! Der Entschluß, eine sei ein Mann der ethischen Gesinnung (ein schwarzweißer Republikaner?) gewesen, dessen Rat man sehr vernünftig!

Was bedeutet diese Ehre? Nichts anderes, als das man einen alten Reaktionsfreund beweihe, mit dem man gegen die Arbeiterbewegung Wendenburgs kämpfte. Wendenburg hat den besten Sozialdemokraten in der Provinz 1921 blutige Wunden geschnitten. Er hat die Arbeiter belächelt, wo er es nur irgendwie konnte. Der „Volkszeitung“, die für einen Wendenburg Nachrufe bringt, wird die tiefste Verachtung der gesamten Arbeiterklasse zuteil.

Sozialdemokraten an der Bahre des reaktionären Wendenburg

Kirchen-Grüner und Stahlhelm-Duquetberg beklagen ihren „teuren Toten“!

Nichts wollen wir sagen. Es soll die bürgerliche Presse über die Beerdigung des ungetrübten Königs von Wendenburg sprechen!

Stahlfelmer trugen den Sarg hinaus aus der Kapelle. Die Kriegerehre präferierten, dann ging es in langen Zügen hinaus zum Friedhof. Kriegerehre und wasserläufige Verbände des Gaus Mansfeld bildeten Spalier.

Auf der Friedhofshöhe vor der Gruftkapelle nimmt Superintendent Jester (Ludmann) die erste Ansprache des jungen Wendenburg vor, das Wort, um zu erklären, wie wichtig die ganze Heimat um den Verstorbenen trauer. Superintendent Scheide (Reifenstedt) spricht das Gebet.

Regierungspräsident Grüner gebet namens des gesamten preussischen Staatsministeriums, insbesondere des Landwirtschaftsministeriums und der provinziell-sächsischen Landesregierung, ehrend des Toten.

Er feiert ihn als den vorbildlichen Sozialen Arbeiter an der deutschen Wirtschaft und weist im besonderen darauf hin, daß dieser Mann mit seinem warmen Herzen und seiner starken Energie bessere Arbeiterwohnungen zu schaffen gemüht hat, als der Staat selbst es vermochte! Des Staates Dank gebühre ihm!

Landrat Koch sprach als Vertreter des Mansfelder Sekretreies, schilderte kurz, wie der Verstorbenen in seinem Wirken für den Mansfelder Sekretreies ein Segen gewesen sei. Namens des Stahlhelmsverbandes betonte

Oberleutnant Duquetberg, warum der Verstorbenen sozial war, warum jetzt so viele Hunderte mit aufrichtiger Trauer an seinem Grabe stehen. Der so früh aus dem Leben Gerissene habe sich gleich bewährt im Krieg und im Frieden als tüchtig preussischer Offizier, als der beste Kamerad aller Frontsoldaten. Wer in seinem Sinne weiter geht, arbeitet weiter für die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes.

„Alle Mann achter raus“

mird auf dem Panzerkreuzer A gepfiffen, wenn die Belagerung zur Witterung antreit, wenn ihr die jastam bekannten Kriegspartikel immer wieder vorgelesen werden, wenn sie zum willigen Kanonenfutter gedrückt wird. Solche „Späße“ hat das Proletariat nicht. Darum:

„Alle Mann achter raus“ bedeutet für uns einzuziehen zum Volksgehren. Spenden für die RWB.

Gruber war ein Mann ohne jegliches menschliche Gefühl. Er ließ sich bei seinem Dienst durch die laubstille Grauligkeit eines altsächsischen Despoten leiten und füllte sich auch gerade so selbstherrlich mit ein blutdürstiger Sulten.

Er konnte kein Erbarmen und scheute vor keiner noch so gemeinen Mißhandlung zurück.

Unteroffiziere und Mannschaften, die es ihm und wieder wagten, an seine Menschlichkeit zu appellieren, brüllte er mit den Worten an: „Zeit mich mit Eurer verdammten Menschlichkeit zufrieden!“

Ein alter gekrüchtelter Mann, der sich nicht zeitig genug zum Skandendienst eingekunden hatte, wurde von ihm mit der linken Hand an der Gurgel gepackt und mit der rechten Hand unterbrochen ins Gesicht geschlagen, bis er dem Umfinten nahe war.

„Ja, Du altes dreifaches, höllisches Schwein da haben wir Dich ja endlich!“ waren dabei Grubers Begrüßungsworte.

Achtliche gemeine Szenen trugen sich schließlich im Dienstzimmer dieses 24jährigen Leutnants zu, der bei seinen Vorgesetzten als sehr dienstfähig gelobt und von den Offizieren nur der „Mordebaart“ genannt wurde.

Das junge eingetriebene Witzchen hat den Tod so mörderisch amn Leibel auf dem Gewissen. Denn Gruber war es, der all die vielen Tausende und nur zu oft zu Tausenden führenden Witzgelehrer der Mütter, Frauen und Bräute, die sich in ihrer Bergensangst an ihn wandten, ungelien in den Papierkorb warf.

Und oft haben diese Witzgelehrer, daß Leutnant Gruber doch Sorgen tragen möghe, daß ihre unglücklichen Angehörigen im 3. U. B. das etwas mehr Essen oder wenigstens während der Nacht ein Dach über den Kopf kriegen würden.

Gruber setzte sich mit einem teuflischen Lachen über alle noch so scheltenden Witten weg.

Er wollte mit dieser „Dienstfreigkeit“ seine Unentbehrlichkeit beweisen, um aus weiterhin in der tugendlicheren Etappe verbleiben zu dürfen.

Und dies hat er tatsächlich auch erreicht. Der Waffenstillstand ließ ihn gesund und wohlbehaltan auf seinem Herrensitz.

Menschenjagen

Die große Zahl der Arbeitslosen und Unterstützungsbedürftigen reichte für den Wozoch Militarismus nicht aus.

Er traf auch die Arbeiter, die beschäftigt waren, und darunter Leute, die schon 20 und 25 Jahre in ihren Betrieben tätig und dort sehr nützlich waren.

Sie wurden ab 1917 alle nacheinander in die Slawerei weggeschleppt. Das dienstpflichtige Alter wurde bis zum vollendeten sechzigsten Lebensjahre hinaufgehoben. Weil es bald keine Proletarier mehr gab, kam nun auch die

Aber es kommt noch besser. Kirchen-Grüner hat als sozialdemokratischer Präsident noch einen großen Scheißbrief an die Frau des Arbeiterheides, des erektionellen, mit Hof gegen die Arbeiterklasse erfüllten Wendenburg geschrieben, der von echtem Panzerkreuzer- und Reaktionsgeist getragen ist. Er lautet:

Sodaschere gnädige Frau! Aufs Tiefste erkläre ich gern die Nachricht vom Heimgang Ihres von mir auch persönlich so hochgeschätzten Herrn Gemahls. Noch vor wenigen Wochen war es mir vergönnt, in Ihrem trauten Heim im ersten Gespräch von Mann zu Mann einen tiefen Einblick erneut in seine ganze herrliche Persönlichkeit zu tun. Und jedesmal, wo ich in den vergangenen vier Jahren meiner höchsten Amtstätigkeit mit ihm zusammen war, hat mir seine unerschütterliche Heberzeugung, dem State, dem neuen wie dem alten (?), nicht nur auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sondern auf allen Gebieten für alle Staatsbürger, arme wie wohlhabende (?) das Seine aufkommen zu lassen, eine nachhallige Förderung meiner Amtstätigkeit gebracht! Das ist Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, und den Ihrigen in den unangebaren schweren Stunden, die ein herbes Geschick über Sie gebracht hat, in unruiger Teilnahme die Hand brüde, ist lediglich der Ausfluß der gegebenen Beziehungen von Mensch zu Mensch. Höher mögen Sie bewerten, daß mit mir die gesamte Beamtenschaft der Regierung Verlobung, namentlich aber der Herr preussische Minister für Landwirtschaft, der mich hierzu ausdrücklich ermächtigt hat und den ich morgen beim letzten Gang des Heimgegangenen zu vertreten die Ehre habe, eins ist in der Versicherung, das Ansehen dieses vorbildlichen Landwirts, der ein Segen war für viele über den Kreis seiner Regierung hinaus, und dieses freilich deutschen Staatsbürgers (!) allezeit in dankbarer Treue wahren zu wollen.

Ich bin zugleich im Namen meiner Frau in aufrichtiger Mittrauer ge: Grüner, Regierungspräsident.

Der Patron und Schirmherr der Mansfelder Kirchen, der Rittergutsbesitzer und Herr auf Schloß Guberg, der Rgt. Hr. Major Dr. A. D. im ehem. Manenregiment Hennigs von Treßlow (Altmärk.) Nr. 16, Erich Wendenburg, war ein Segen für den Kreis...

Landproleten, Mansfelder Kumpels, was sagt Ihr dazu? Was sagt Ihr zu Grüners Haltung? — Nichts! Ihr wißt, es ist unnötig, Ihr geht alle zum Einzelgänger für das Volksgehren.

Seeburg, Flugzeuglandung auf dem Süssen See. Infolge Benzinmangels ging auf dem Süssen See am Mittwochabend gegen 6 Uhr ein italienisches Flugzeug nieder. Die Insassen bestanden aus dem Oberst Colofola vom italienischen Kriegsministerium und dem Piloten. Die Maschine kam von Rom und wollte nach Berlin.

Gescheit. Auf zur Versammlung! Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Lohmeyer eine öffentliche Versammlung statt. Zum Thema: Panzerkreuzerbau und Volksentscheid! Spricht der Genosse Jabbach, Oberlehrer. — Die Listen zum Volksgehren liegen an Wochenagen von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, an den Sonntagen dagegen nur von 10 bis 12 Uhr vormittags im höchsten Verwaltungsgebäude, Stadtkreuzer, öffentlich aus. Arbeiter, benutz schon die ersten Tage zum Einzeichnen und veräume feiner den Termin der Einzeichnungsfrist.

Volksfest. Im Knappschützstranzenhaus zu Eisten verlor am 30. September der Fahrgänger Kunde von hier. Er war ein Reaktionsriker eiter Güte. Da er die Unfallversicherung auf dem Volkshaus der Mansfeld A.G. bearbeitete, mußte sich mancher Unfallverletzte vor ihm als „Vergeltung“ zum als „Panzerkreuzerliche“ bezeichnen lassen. Er war bei der revolutionären Arbeiterchaft der bestgehährte Mann. Die Arbeiter der Mansfeld A.G. meinen ihn keine Träne nach.

Mafia. Unglücksfall. Hier ereignete sich an der viel Fußwege und Autos besonders gefährlichen Gimbirischen Ecke ein schwerer Unfall. Ein aus der Richtung Sangerhausen kommender Personentransportwagen fuhr, um einen bevorstehenden Verkehrswagen nicht anzufahren, in kurzer Kurve in die Breitung Straße, erlachte dabei einen des Weges kommenden Sandler und schleifte ihn einige Meter mit, wodurch dieser schwere Beinverletzungen davontrug, die von ihm in der Kasse ist um so schwerer als blind und taubstum ist. Der Kraftwagenführer brachte den Verdauerswerten in seine außerordt gelegene Wohnung.

bestehende Bürgerchaft an die Reihe: Kaufleute, Fabrikanten, Bankdirektoren, Ärzte, Richter usw.

Die „Zivil-Arbeiter-Bataillone“ wurden jetzt für gewisse preussische Offiziere das geeignete Mittel, um belgische Bürger, die ihnen nicht angeschlossen waren, ohne besonderes Aufsehen ungeschädlich zu machen.

Es kam mehrfach vor, daß ein Offizier den Geliebten oder Gatten einer schönen Belgierin, auf die er sein Auge gemorfen hatte, in die Slawerei verschleppen ließ, um seine künftigen Wünsche leichter erlangen zu können.

Bei Nacht und Nebel wurden solche Unglücksfälle aus dem Bette geholt und dahin verbracht, wo sie langsam, aber sicher ganz elend „verredet“ konnten.

Die Drohung mit dem Einziehen in ein Zivil-Arbeiter-Bataillon war auch der beliebte Trick, um die unbeständigeren slawischen Bürgerlinge, die nicht an der von den deutschen Militärbehörden im Oktober 1918 errichteten aktivistischen Genter Hochschule studieren wollten, anderen Sinnes zu machen.

Aber diese Küngele waren in ihrer großen Mehrzahl tanzer als die im Offiziersrat stehenden belgischen „Etappenbullen“. Sie ließen sich lieber in die Slawerei und einen sicheren ehrenreichen Tod verschleppen, als auf feindseligen Besch den misslichen Stellen sich anzuhören, den ihnen landfremde „plamische“ Proletieren preussischer oder holländischer Staatsangehörigkeit verzapfen wollten, die auf Kosten des deutschen Volkes ein fortwährendes Gehalt bezogen.

Der einzige Sohn des belgischen Genter Sozialdemokraten Richard Herron, des Direktors des „Bourais“, war einer der ersten dieser unglücklichen slawischen Gummihauten, die sich nicht zu jung fühlten, um das Schredenslos eines überzeugungstreuen Märtyrers zu erdulden.

Als der preussische Militarismus im Frühjahr 1918 in seiner letzten großen Offensiv ansetzte und neues ungeheures Menschenmaterial verschlang, erlachte die Deportierung der Genter Bürger ihren Höhepunkt!

Es kam die schlimmste Zeit für die männlichen Genter, die im Alter zwischen 15 und 30 Jahren standen.

Sie waren vor den Schergen des „Märchers“ nicht mehr sicher, der jetzt richtige Menschenjagen veranstaltete.

Starke Banden bis an die Zähne bewaffnete Militärpolizisten und Feldgendarmen drangen auf jeden Besch an helllichten Tage in die Kaffee-, Bier- und Witzspielhäuser und den Zirkus der Stadt ein und schleppten die darin weilenden Bürger im Alter von 15 bis zu 60 Jahren weg. Sie führten einen Abend aus in eine Verlamptung von slawischen Aktiven, die eben für Gländers Anschlag an Deutschland begeistert demonstriert hatten, und führten sie zum Teil mit roher Gewalt hinweg, um sie in die Slawerei der Zivilarbeiter zu verschleppen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Saalkreis SPD-Gemeindevorleser sabotiert das Volks- begehren

In Möglich ist Sonntags keine Einzelnangst!

Der Gemeindevorleser Heinrich, Vertretermann der SPD, benutzt seine Stellung, um das Volksbegehren, so er nur kann, zu sabotieren. So legt er die Listen zur Einzeichnung nur zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 5 Uhr aus, an den anderen Werktagen nur nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Feiertags und Sonntags ist zur Einzeichnung freigegeben. Das bedeutet praktisch, Sonntagsozialistischer Einwohner direkt von der Einzeichnungsliste abzuhalten. Die Arbeiterfront muß verlangen, daß dieser Willkürlichkeit eines Panzerkreuzeroffiziers ein Ende gesetzt wird. Feiertagsarbeit nicht anders als irgend- ein sozialistischer Gutsbesitzer, der auf Grund seiner ökonomischen Überlegenheit in seinem Amtsbereich mit den Proleten macht was er will. Hier ist die Einheitsfront, an die sich die SPD als Partei angeschlossen hat. Die Arbeiterfront, auch die in der SPD organisierte, aber braut die proletarische Einheitsfront, die den Panzerkreuzeroffizieren den entscheidenden Kampf anläßt. Es ist selbstverständlich, daß auch bei dem offiziellen Abstimmungslehren in Merseburg Beschlüsse eingelegt wurde. Wir werden ja sehen, ob es etwas nützen wird.

Ummendorf. Am Sonntag auf zur Kundgebung für das Volksbegehren! Vormittags 9 Uhr Versammlung auf dem Schillerplatz.

Nietleben. Ein Arbeiter vermischt. Der am 27. Februar 1909 zu Nietleben geborene und hier wohnhafte Schlosser Otto Rosenfeld ist seit dem 29. September von seiner in Halle gelegenen Arbeitsstätte nicht zurückgekehrt. Seine Kleidung war: Schwarzer Hut, blauer Anzug, Einlage und Oberhemd, fester Kragen und Schloß. Plural unterhalb schwarze Strümpfe, halbe Lederschuhe. Anwesende Angaben über den Vermissten nimmt die Landes kriminalpolizei Halle und das Polizeiamt Nietleben entgegen.

Wetlin. Schwerverletzte Zuschauer gab es bei einer Schlägerei in Kladowitz bei der die eigentlich handelnden Personen flüchtig davonkamen. Der Inhabere Lorenz, der zuletz, erhielt einen bewußten Schlag, der ihn, daß ein Darm zerriß. Der 50 Jahre alte Arbeiter Krüger wurde beiseite geschleudert und erlitt einen Knochenbruch.

Könnern. Selbstmordversuch mit dem Rückenmesser. Die Witwe Minna Heissen wurde in ihrer Wohnung blutüberströmt aufgefunden. Sie hatte sich mit einem Rückenmesser in selbstmörderischer Wut gefährliche Verletzungen an beiden Handgelenken und am Kopf zugefügt. Schwermut scheint das Motiv der Tat zu sein.

Weißentels-Zeit

Ein belogter Gemeindevorleser . . .

Beintragung der Grosseren Einwohnerzahl gegen das Volksbegehren

Sehr belogt um seine Gemeindeglieder, damit sie ja keine Dummheit begehen, ist der hiesige Gemeindevorleser Korumann. Zum Volksbegehren ließ er folgende Bekanntmachung ausfertigen und aushängen:

Die Einzeichnungsslisten für ein Volksbegehren über das Verbot des Raues von Panzerkreuzern und -Kreuzen liegt vom 3. Oktober bis einfall 18. Oktober 1928 im Hotel „Deutsches Haus“ aus, und zwar Dienstags und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Ich bemerke, daß die Eintragung in der Liste kein Zwang ist. Da die Unterschrift nicht zurückgenommen werden kann (1), so dürfte wohl vor der Eintragung Besicht am Platze sein (1). Eintragungsbescheid ist, wer am 20. Mai 1928 in die Stimmliste eingetragen war oder einen Eintragungsbescheid vorliegt.

Warum, Herr Korumann, sind Sie belogt um die hiesigen Einwohner? Wäre es nicht annehmbarer, sie wären das um die Wohnung, als hier im Falle Panzerkreuzer? Wir wissen, es ist von Ihnen eine dreifache Sabotage des Volksbegehrens. Das ist eine unerhörte Beinhaltung der Einwohnerzahl. Ob sich in der Hinderungs-Republik einer findet, der Sie deshalb zur Rechenschaft zieht, bleibt natürlich dahingestellt. Wir erleben daraus, daß man noch mehr am Orte agieren muß, damit der Letzte sich in die Listen einzeichnet. Sie trauriger Panzerkreuzermann.

Naumburg. Achtung, Volksbegehren! Die Listen zum Einzeichnen für das Volksbegehren liegen im Gathhof „Zum Brühl“, in „Schweizergarten“ und im „Adler“ an Wochentagen von 10 bis 20 Uhr und am Sonntag von 10 bis 13 Uhr aus. Arbeiter, achtet Euch ein.

Nonnewitz. Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am morgigen Sonntag einen Gruppen-Überabend, wozu die gesamte Arbeiterfront eingeladen ist.

Profen. Recht wenig Mut brachte hier der Panzerkreuzermann Brandt auf. Er, der am 28. September eine Versammlung so heimlich verhindert hatte, glänzte bei der Fortführung derselben durch Weißentel. Die zahlreich erschienenen Arbeiter hatten deshalb völlig recht, diese seine Handlungsweise zu verurteilen. Aufmerksam folgten sie den Worten uneres Referenten, der die praktische Politik der SPD ins rechte Licht rückte. Wie waren mit den gemachten Ausführungen einverstanden und die hiesige Arbeiterfront wird deshalb trotz alles „Volksboten“-Geschmieres in der Volkseigenheitskampagne ihren Mann stehen.

Was der Leinadelker meend

Mitden mang'n Volksbegehren

Ich war bei einer mit den Mädchen, die zum Engen vor sich Volksbegehren in der Wildschäfer erziehen. Das gonnnd mer leiden, weil ich Nachmittagsbesuch hatte. Die Leide gam an Midwosch-normiddage schicklich. Erlich in Wmd ites beiter geworden, weil eumd de merichden Gumbels je lange uf der Iobberdamden Gläse zubringen. Un'n Sonndag werd's in dieser Beziehung besser. Da led alles, Mann u Weib. De Frauen jeht leider nich jeine alleine in der Wode, der Mann joll jewechnlich immer derbei sein.

Das is wid richtig. De Frauun gen richtig an Bormiddagen jeht. Rüd gam eine Frau jedoch zum Engen jeht, da noch der „Babs in de Reche“ mit sich anbreiten, das heßt, man sich das jube Mädchen nich so lange uf der Schdrage upfild derke!

Anjebrenndes Midwoschen mer geen Manne anjebren, es sei denn, das e e befandnen Jeshmag had. Ich fer meine Person mache Grach, wenn das bei meiner Eheleibden vorgommd.

Reitst war das amal fer mid'n Milchscheffler. Ich merde schon been erichden Rißel, daß der Grums anjebrennd war. Meine Frau gru mich abwardend von der Geide an un wie ich's Maul upfah will, un ertlich Grach e schlahn, daß de jange Bude woged, da schied je uf un meend: „Mei Heuer Belger, der Reis is nur eine gleene Idee anjebrennd!“ Da endschuldige nur, das haffstede im Andresse der Beweichung.

Ich war daff. So e Luder dachd, die is werlich nich uf'n Gobb jessahn, die weef de Drimße ausgejehien. Ra ich bin von Radur

Versuchs- und Gemeinschaftsschulen

Sie hatten zu einer Tagung nach Magdeburg eingeladen, bei der die zwei Magdeburger Versuchsschulen die Erfolge ihrer praktischen Arbeit zeigen wollten und auch durch Vorträge das Gesicht der Tagung bestimmten.

Wohler sei bemerkt, daß es unmöglich ist, den Leser genau zu sagen, was eine Versuch- und eine Gemeinschaftsschule ist. Einige wenige fragen den antiliegenden Versuchsschule und haben dadurch etwas Freiheit in bezug auf Lehr- und Stundenplan, die anderen sind teilweise genau solche Schulen wie alle anderen. Gemeinsam ist ihnen allein nur die Erkenntnis, daß der übliche Schulbetrieb absolut ungenügend ist und man neue Formen finden muß. Am meisten sind es in Deutschland etwa 50, davon 16 in Berlin, 9 in Hamburg.

In Magdeburg hat man nun aus der durchaus richtigen Erkenntnis heraus, daß die heutige Schule den Drang des Kindes nach Handarbeit nicht befriedigt, für die oberen Klassen verlässliche Kurse in Metall, Holz, Papierarbeit usw. geschaffen, von denen sich jedes Kind einen wählen kann. Natürlich ist dieser Versuch sofort auf die große Schwierigkeit gestoßen, daß man nicht Räume und Material genug zur Verfügung hatte. Und wenn man nun heute nach Magdeburg kommt, findet man, daß die Stadtschule außer dem üblichen Schulgebäude eine Anzahl von Baracken auf dem

auch aber hier wird wieder der Kommune eine Aufgabe abgenommen.

Greifen wir einige Beispiele des „modernen“ Fernunterrichts, wie man ihn dort findet, heraus: Da leben in einem Raum drei große Panzerkreuzer, an denen die Schülerinnen Handweberei lernen und es werden dort Weberwunden und Vollstoffe hergestellt, die an die Ergebnisse unserer Kunstgewerbeschule erinnern. In einer der Werkstätten werden Schmuckgegenstände gefertigt — alles Handarbeit! Wer sich schon einmal nach den ungenügenden Profen handgewebter Stoffe erkundigt hat, der wird sich an den Kreis greifen und fragen, wie es möglich ist, daß ausgerechnet eine sehr sehr moderne gebärende Schule zu dieser Mittelalterlichkeit zurückgefallen ist. Die Antwort ist: Sie kommen kann.

Selbstlich ist aber das alles noch nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist die politische Gewähr, die in diesen Dingen liegt. Es wird hier eine Schulgemeinschaft geschaffen — nehmen wir einmal an, daß es eine ist, obgleich die Tatsache

daß die Eltern der Schule zur Tagung nicht zugelassen waren, doch sehr zu denken geben — eine Gruppe von Menschen ist da, hauptsächlich aus Arbeitereltern bestehend, deren Hauptinteresse auf die Schule ihres Kindes gerichtet ist. Sie sehen das bestehende Wesen dieser Schule und freuen sich, wieviel doch heute schon erreicht worden ist. Sie verwenden die wertige Arbeitskraft, die ihnen neben ihrer Erwerbs- bzw. Hausarbeit noch bleibt für „ihre“ Schule.

Und die Arbeiterbewegung? Nein, dafür brauchen Sie wahrscheinlich nicht auch noch Zeit anbringen.

„Uneingetret“ unter den Eltern oder Lehrern wäre natürlich der Tod einer solchen Bewegung wie der unigen“, erwähnte der Magdeburger Rektor Köstler in seinen erklärenden Ausführungen. Und hier werden innere, grundsätzliche, weltanschauliche Schwierigkeiten in einer solchen Schule keine Rolle spielen, weil die Eltern gebieter werden von allen den Selbstverpflichteten,

und wenn ihnen schließlich doch Zweifel kommen, sie diese unbedruiden aus Anhänglichkeit „an das Werk, das sie selbst mit geschaffen“ haben.

Das alles könnten auffällige Fehler sein, die nur der Magdeburger Versuch auszuweisen hat. Sehen wir uns aber an, was auf der Tagung selbst getan und erreicht wurde:

Auf den kurzen Vortrag des Rektors Köstler, der eine Erklärung zu dem in der Stadtschule Versuchsschule Gelesenen darstellte, folgte ein längerer Vortrag des Magdeburger Schulrates Bogert. Das Zentrum dieser Ausführungen war etwa: Wie gut ist es doch, daß wir über die ersten radikalen Zeiten der Schulreform, die logat an einzelnen Stellen reformulären Charakter hatte, hinweg bin, daß wieder die Grenzen der Freiheit entdeckt sind! Im Übrigen befaßt er sich damit, welche Methoden in der einzelnen Unter richtsstufe am zweckmäßigsten angewandt würden, und wie zu diesem Zwecke die Klassenräume ausgearbeitet sein müßten. Ausdrücklich hervorgehoben soll noch die schon Bemerkung werden, daß die Forderung, nicht mehr als zwanzig Kinder in einer Klasse zusammenzulassen, schon aus finanziellen Gründen abgelehnt werden mußte.

Ja, er unternahm sogar den Versuch, eine Klassenliste von 35 bis 40 Kindern aus pädagogischen Gründen zu rekrutieren. Und das auf einer Tagung der Versuchsschulen, nicht etwa der Regierungsschulen, auf der es eben nicht weiter gemindert hätte! Das Zentrum dieser Ausführungen war etwa: Wie gut ist es doch, daß wir über die ersten radikalen Zeiten der Schulreform, die logat an einzelnen Stellen reformulären Charakter hatte, hinweg bin, daß wieder die Grenzen der Freiheit entdeckt sind!

In der Diskussion am Nachmittag zeigte sich denn alle dinge, daß der Proponent für mit dieser geschlossenen und auf Erziehung der Kinder einwirkenden Arbeit Einverständnis nicht so groß war, wie es den Anschein hatte. Und noch lebhaften Bedauern verjüngener älterer Herren und Damen wurde von mehreren Rednern mit aller Entschiedenheit erklärt,

daß eine Schule, die nur experimentiert, die alle gesellschaftliche Gebundenheit verzieht und sich nicht auf die gesellschaftliche Mächtigkeit einstellt, deren Kinder lernt, daß eine solche Schule mit ihren Experimenten notwendigerweise zum Scheitern verurteilt ist.

Und während man hin und herit über die Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit der Schüler innerhalb der heute vom Staat durch die Schulaufsicht gesetzten Grenzen und zu keinem Ergebnis kommen konnte,

da stellte der sozialdemokratische Studiendirektor Karsen fest, daß es nur in einem einzigen Staate bisher gelungen ist, dies Problem zu lösen: in der Sowjetunion!

Er mußte diese Tatsache mitteilen, obgleich er, wie er hinwühlte, mirlich nicht beglückwünscht werden könne, eine besondere Vorliebe für Russland zu haben.

Das hätte eigentlich gar nicht erregt zu werden brauchen. Denn für den Marxismen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der erste proletarische Staat auch die erste dem Proletariat gemäße Schule haben muß. Und wollen die Versuchsschulen ihre Existenzberechtigung beweisen, so müssen sie zu allererst einmal von einer laien proletarischen Einstellung ausgehen. Heute aber spricht man allerhöchsten von der Schule der „werbenden Gesellschaft“, wozu immer noch hundert verschiedene Menschen sich hundert verschiedene Möglichkeiten vorstellen können.

Die Tagung hat also von neuem bewiesen, daß alle pädagogischen Experimente der Arbeiterfront nichts nützen können, solange sie nicht von demut proletarischer Grundlage aus gehen. Und hierzu wird solange keine Möglichkeit in Deutschland bestehen, ehe nicht die Machtverhältnisse zugunsten des Proletariats verändert worden sind.

Beim Barle des alten Tirpitz

dem verflorenen Großadmiral der wilhelminischen Ära, haben die Sozialdemokraten in der Vortagezeit über die Flottenrüstungen gewettert. Ihre spezielle Stärke war die Agitation gegen den Weltmeinet . . .

Und heute haben sie sich Panzerkreuzer!

Arbeiter, Prolet, hier mußst Du mit einem Donnerwetter dreinschlagen. Bringe Deine sämtlichen Kollegen in Revolution, damit sie teilnehmend an der Bewegung sind und auf daß sie auch finanziell Deinen Kampf führen,

präsentiere Deine Sammelliste!

Nach eines ehemaligen Forts besitzt, in denen eine Schulküche, einige Werkräume, ein Milchsaugchen, ein Kindergarten und verschiedenes andere untergebracht sind. Hoffentlich ist keiner der Lehrer so naiv zu glauben, daß es in Magdeburg häßliche Behörden gibt, die die Notwendigkeit aller dieser Dinge eingesehen und diese Räume zur Verfügung gestellt haben. Nein, diese Baracken sind von der Schule selbst gebaut und eingerichtet worden!

Die Gelder sind zumalensgeborgt, 6000 Mark von der hiesigen Sparkasse zu 7 (sieben) Prozent Zinsen, und die Arbeit ist zu einem großen Teil von den Eltern und auch von den Lehrern geleistet worden.

So nett und zweckmäßig einige dieser Räume daher auch sind, so ist doch die hier gefundene „Lösung“ ganz falsch, da sich die Schule zu einem großen Prozentlich also die Proletariatskern — der Gemeinde die Aufgabe abnehmen, für Unterrichtsraum zu sorgen, die modernen Anforderungen genügen. Hinzu kommt, daß es natürlich mit Bau und Einrichtung dieser Räume bei weitem nicht getan ist, sondern daß diese auch instandgehalten werden müssen, zumal da man Kinderorten, eigene Schülerfronten und verschiedenes andere noch mit eingerichtet hat. Als Beispiel entnehme ich der Schulleitung die Feststellung,

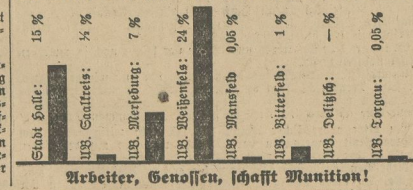
daß von Eltern, Lehrern und Referenten im August 1244 freiwillige Arbeitsstunden geleistet wurden!

Es ist in der Tat notwendig, die Arbeitszeit der Magdeburger Proleten so kurz, daß sie, ohne sich und ihre Familie zu schädigen, derartige noch „nebenbei“ leisten können? Die Mittel, die also hier angewandt worden sind, um für eine Schule etwas zu erreichen, müssen unbedingt abgelehnt werden. Wir können sonst nieletztig die Erziehung machen, daß man im Hinblick auf solche Selbsthilfe sagt: „Seht doch zu, ob Ihr es nicht selbst schaffen könnt.“ Die hiesige Schulverwaltung würde z. B. sicher von einer solchen Lösung begeistert sein.

Dies ist eine Seite der Magdeburger Raumbeilegung. Nun aber: Was wird mit den vorhandenen Räumen eigentlich gemacht? Die Einrichtung eines der Schule angegliederten Kindergartens ist an sich gewiß begrüßenswert,

Stand der Antikriegsanleihe!

Sammelsergebnisse gegen Panzerkreuzerbau in Pruzland:



e Jemedsmentch un lasse ersich e andern austreden, ehe ich mel Ordel schreibe.

„Ja, das war so“, sprach meine Frau weiter, „wie ich nach'n Abjuchimungslogal jeht will, da dresich undermdeß de Schurichen un de Willern. Ich sprach je jeich, ob se midgän. „Ne“, grisch ich ur Antwort, „was sollmna da?“ „Ra un da hamme ich die beeden ersich emal richtig upfegeld.“ So hamme ich'n erzähld, was das fer hamme is'n noch weiter jeich, daß jeschademoqratische Minister diese Kolodig machen un daß mer uns derjesen wehren müssen.“

Ich heerde mit ihm Redeschwall an un war nejterlich uf das, was das gam.



Jedjd heeßd's iverall: Sammelstiden raus!

Meine beide Taddin erzähld in Jange weider. Es war ens Quß angehern. Die beeden andern Frau'n mer'scheene jeschand ham immer meine unbellende Glarab, die den Beeden noch kro Male e Fußgah abgedreht fer de Gommendliche Bardi.

Ich war noch jang jeschickig. Beeden den anjebrennden Milchscheffler hamme ich an den Dache gam jeschand. Ich hamme de Ungehörich, die zu der Verbernung jehtden, mid in Sebradl jegehoden un hamme meine Heime Ade von den Anglabebude: Manjelschade Leihbudungen in der Gise — freijeshbrochen.

Andre Männer gam sich jehrod hierdan e Beschließ nehm. Au amwer weider. So wie die Frau hem rum, uf der Schdrage un dein Eingooche aditieren müssen, müssen mir Männer in Seudriewe aditieren. Immer jeheer der Panzerkreuzer un'n Dsch, kein Freijeshgabe, wie beim Midwoschen. Freidads un Sonndags heeßde Sammelstiden raus, jeds Gumbel muß sich ungeben. Se heeßde Sammelstiden raus, jeds Gumbel muß sich ungeben. Se heeßde Sammelstiden raus, jeds Gumbel muß sich ungeben. Se heeßde Sammelstiden raus, jeds Gumbel muß sich ungeben.

Mir jehten e Griech jeshen Panzerkreuzerbu, mir brauchen dertzu eine Griechsanleihe. Deshalb jeht de Sammelstiden drausgen rum. Mir müssen de Gombande Volksbegehren un Volksgejendich janz erlagd dorjehrehn.

Seide is Sonndich. Nordchen mißd'r alle andren un Eich Eichen Dranslabdchonen zur Verlesung jehden. Da werf Schleibberdiend jemaßd, da werf jamaelmid un jeidjehlich fer de Bardi un unfre Freijeshbrochen.

Wer moln heide nich viel Worde machen. Ich wiß, mer sin midden mang'n Volksbegehren. Red jrand!

Eier Refinabeger.

Der IFA-Kongreß in Hamburg vom 1. bis 3. Oktober

Im Schwarzgold drapierten Saal des Hamburger Gewerkschaftshauses wurde der IFA-Kongreß eröffnet. Es sind über 200 Delegierte vertreten, darunter allerdings nur 88 in dem berechtigten Sinne zu erwarten, was es den Reformisten gelingen, jede Opposition vom Kongreß fernzuhalten. Die halbe sozialdemokratische Reichsdelegation sowie der Vertreter der demokratischen Partei konnte man unter den Ehrengästen finden. Es war dem gewählten Totale als Vertreter der kommunistischen Reichsdelegation in Hamburg lediglich möglich, als Pressevertreter zum Kongreß Zutritt zu bekommen.

Seiner Eröffnungsrede betonte Aufhäuser mit besonderem Eifer, die erhöhte Bedeutung der freigewerkschaftlichen Angelegenheiten und das neue Deutschland spiegelte sich darin wider, daß ein leidenschaftlicher Reichsminister, wie Herr Weisell, die Vertreter einer Reihe preussischer Staatsministerien, Oberbürgermeister, Oberpräsidenten usw. erschienen seien.

Erwähnt sei auch, daß Weisell in seiner Begrüßungsansprache im besonderen Albert Thomas, den Massenleitenden, begrüßte und seine Verdienste (1) um die Sozialpolitik hervorhob.

Er vermißt ängstlich jede Äußerung darüber, wie er sich zu einem Gesetz zum Schutz der älteren Angestellten mit Einkellungsmaßnahmen für Unternehmer, Verbesserung des Rindigungsabbaus, Kündigung der Unterfertigung auf die ganze Dauer der Vermögenslosigkeit, wie es die Kommunisten insbesondere im Reichstage gefordert haben, stellt.

Eine interessante Note kam in die Begrüßungsansprachen, als der Vertreter der Gewerkschaft für soziale Reform, Professor Heydenreich, seinen Redeausdruck gab, daß die freien Gewerkschaften den Kommunisten nicht die Möglichkeit gäben, innerhalb der Gewerkschaft ihre politischen Auffassungen zum Ausdruck zu bringen. Er sah neben der Gewerkschaftsorganisation eine kommunistische Erziehung, die unausführbar wüßte.

und er befürchte eine neue revolutionäre Welle, die über die Gewerkschaft hinwegflog würde. Es müßten deshalb Renitenz geübt werden.

Das brachte Aufhäuser in Harnisch, daß er sich zu einer massigen Erwiderungsrede veranlaßt sah.

Zu der Beschlussempfehlung gab die Bundesvorsitzende Steiner und Aufhäuser die Geschäftsberichte. Steiner beschränkte sich auf die Darstellung der in neuer Arbeit des IFA-Bundes. Die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Säulen, dem DGB, und dem IFA, sei außerordentlich gut gewesen. In der Gemeinheitsarbeit der IFA-Bundes seien keine Schwierigkeiten entstanden. Aufhäuser gefährdete sich in seinem Geschäftsbericht, wie immer, äußerst radikal. Bemerkenswert war immerhin sein Zeugnis, das kapitalistische Unternehmertum hätte keine Macht in überhöhten Ausmaßen gefehlet. Er verlag, hinzuweisen, daß die Machtübergabe erfolgt ist in diesen „Wohlfahrt mit lokalem Inhalt“, von dem Aufhäuser dem Kongreß nicht genug vorzureden konnte.

Das langen und breiten sprach er von der Kartellbildung. Er will die Kapitalisten nicht allein fahren lassen, sondern will „mitfahren“.

Aufhäuser sprach dann über eine Reihe sozialpolitischer Fragen, wobei er besonders hervorhob, daß der IFA-Bund die ihm nahe liegenden Abgeordneten beauftragt hätte, gegen den kommunistischen Antrag auf Beilegung des Schlichtungsweises zu stimmen. Ueber Tarif- und Gehaltskampfe hatte Aufhäuser dem Kongreß nichts zu sagen.

Den beiden Referaten entsprechend war auch die Diskussion. Es sprachen wohlhabende Beamte der IFA-Gewerkschaften. Schröder sprach über die Notgemeinlichkeiten und erklärte, daß man sie bekämpfen müsse. Nur scheint ihm nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß man die Notgemeinlichkeiten der älteren Angestellten nur dadurch bekämpfen kann, daß man sich endlich um die Angestellten kümmert.

Schon der erste Tag des IFA-Kongresses hat gezeigt, daß der Kongreß die Aufgabe hat, die freigewerkschaftlich organisierte Angelegenheiten in den Dienst der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie zu stellen.

Auch für den IFA-Kongreß lautet die Karole: Nicht Klassenkampf, sondern „Wirtschaftsdemokratie“ um jeden Preis!

Zu dem zweiten Verhandlungstag hatte der IFA-Bundessvorstand die große Senation vorgelesen: Albert Thomas sollte zum Rufe herabdrücken und über die Stellung der Angestellten in der organisierten Industrie der Reichsregierung reden. Doch die Rede erwies sich nur als eine kümmerliche Kinderprobe. Ein sehr lässliches Referat, nicht gerade von Sachkenntnis getrieben, das war wohl der allgemeine Eindruck selbst auf diesem Kongreß.

Ein paar dürftige Zahlen über das Anwachsen der Angestellten in verschiedenen Ländern. Ein paar Bemerkungen darüber, daß die Angestellten kein neuer Mittelstand, keine neue Art von Privatbeamten, sondern Arbeitnehmern seien. Wahrscheinlich erschütternde neue Feststellungen! Welche Bedeutung man den Angestellten beimesse, zeigt, daß der Beschlussempfehlung des Internationalen Arbeitsamtes schließen hätte, auf der internationalen Arbeitstagung im nächsten Jahre die Frage der Arbeitszeit der Angestellten zu behandeln. Zur Frage der Arbeitszeit wurde in einer Entschließung vom Reichstag gefordert:

- 1. Die kräftige Durchführung des Arbeitszeitgesetzes; 2. die 45-Stundenwoche; 3. die durch den Entwurf schwer bedrohte Sonntagsruhe; 4. den Fälligkeitsschluß.

Dann gab Dr. Suß von der wirtschaftspolitischen Abteilung des IFA-Bundes eine interessante soziologische Untersuchung über die Lage der Angestellten. Sein Referat unterschied sich immerhin vornehmlich von den leeren Redensarten Thomas. Er schilderte das Anwachsen der Angestelltenhilfe und die Proletarisierung des Angestelltenberufes. Über als Konsequenz aus seinen Feststellungen propagierte er in echt reformistischer Weise, daß die Angestellten nach größerem Einfluß auf Staat und Wirtschaft trachten (Koalitionspolitik).

Dieselbe Linie bezog der nächste Referent, der sozialdemokratische Professor Leberer, Heidesberg. Er wie Suß betont wiederholt, daß Angestellte und Arbeiter zusammengehören. Aber was nützen solche Deklamationen, wenn von einem Kongreß, wie dem IFA-Bundeskongreß, die primitivsten Begriffe der Solidarität zwischen Angestellten und Arbeitern außer acht gelassen werden? Sind die Delegierten des IFA-Kongresses und dem Vorstand des IFA-Bundes unbekannt, daß seit Montag früh 50 000 Werftarbeiter, insbesondere in Hamburg, wo der IFA-Kongreß seine Tagung abhält, und in einigen anderen Hafenstädten im Streik stehen? Wäre es nicht Pflicht des IFA-Kongresses, auf dem so viel über die Zulammengehörigkeit von Angestellten und Arbeitern getrieben wird, seine volle Solidarität und Sympathie mit den streikenden Werftarbeitern zum Ausdruck zu bringen?

Es kam dann noch eine Reihe von Anträgen aus dem IFA-Ortsstellen zur Abstimmung. Während sonst die Regie auf diesem Kongreß flachte, kam es bei einem Antrage des IFA-Bundessvorstandes, in dem einheitliche IFA-Blätter aus für die Wahl zur Angestelltenvereinsleitung vorgeschlagen wurden, zu einer Betriebsberatung. Schröder vom IFA hielt auf den Rat, bei diesem Antrage los zu lassen, ein Dutzend Kommunisten im IFA, zu schlagen. Der Antrag wurde schließlich dem Bundesvorstand als Material übergeben. Ein Antrag des IFA-Ortsstellen Essen, durch den die Kommunisten wieder IFA-Mitglieder werden können, wurde abgelehnt.

Am Schluß des dritten Verhandlungstages hat der IFA-Kongreß endlich Zeit gefunden, sich zu einer Solidaritätsaußerung für die im Streik stehenden Werftarbeiter aufzuraffen. Bei aller Bescheidenheit darf man wohl darauf hinweisen, daß erst durch das kräftige Alarmieren der kommunistischen Presse der IFA-Kongreß dazu gezwungen worden ist. Die Arbeiter fordern mehr vom IFA-Kongreß und IFA-Bund als eine platonische Solidaritätsäußerung.

Steinarbeiterverband Weiskens fordert auf zur Einzeichnung!

Die am 29. September stattgehabte Mitgliederversammlung des Steinarbeiterverbandes, Sektion Steinheide, Jahreshilf Weiskens, nahm Kenntnis von den Vorgängen auf dem letzten Gewerkschaftskongreß und fasste folgende Entschließung:

Es verurteilt auf das entschiedenste, daß oppositionelle Gewerkschaftler ausgeschlossen wurden, Bürgerliche Minister Kommerzienräte, die Verammlung lehnt die Theorie der Wirtschaftsdemokratie und des Wirtschaftsfriedens ab, eine Lehre, die an dem Klassencharakter der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsform auch nicht das geringste ändert. Die Verammelten protestieren gegen die in letzter Zeit vorgenommenen Ausschüsse in den Gewerkschaften, den Betriebsräten und den Sparorganisationen, eine Methode, die zwangsläufig zur Spaltung der Arbeiterbewegung führt. Sie verlangen vom Zentralvorstand, daß mit dieser Gewaltpolitik Schluss gemacht wird und daß sich der

Das Gewerkschaftskartell Halle

hat gegen Stellung genommen zu dem Volksbegehren gegen Parteizugehörigkeit. Die sozialimperialistische Methode, zusammenzuschließen von den korumpierten Führern, stimmte natürlich gegen die von der Opposition vorgelegte

Entschließung

Diese Entschließung verlangt nichts anderes und Selbstverständliches, als daß das Kartell die hollische Arbeiterkraft aufrufen

sollte zum Kampf gegen den neuen deutschen Imperialismus, gegen Krieg und Kriegszug, gegen Massenverrat durch die SPD. Die Mehrheit des Kartells küßt diesen Verrat. Deshalb ruft die Opposition alle Gewerkschaftler und alle Betriebskollegen zu dem morgigen Sonntag zur Masseneinzeichnung zum Volksbegehren

Somit hand die Beratung im Zeichen erheblicher Länge, melle und Interfessionalität, die so weit ging, daß vom Vorstandlich den vielen Delegierten, die die Beratung ländernten, Entziehung der Diäten angebroht wurde (!). Verwirklichte Delegierten gaben auch unverblümt ihrer Auffassung Ausdruck, daß sie ja doch nichts zu sagen hätten. In der Diskussion über die Referate von Dr. Suß und Professor Leberer sprachen Aufhäuser, der Vorsitzende des Werftarbeiterverbandes, Reichsombud, der Vorsitzende des IFA-Bundes, Emonts, Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Bankangestelltenverbandes, Konrad, der Vorsitzende der Arbeiterorganisation; Otto, Präsident der Deutschen Bühnengewerkschaft; Schröder und Hausner vom Bundesvorstand des IFA, Heidesberg, Mitglied des Reichssozialrats, also fast ausschließlich beamtete Funktionäre und sogar meistens die Vorsitzenden der Organisationen. Daß sich dabei Delegierte, die noch im Betrieb stehen, soweit solche auf dem Kongreß vertreten sind, schließlich überflüssig vorfinden, ist verständlich.

Ueber Organisationsfragen des IFA-Bundes referierte Schröder. Der Redner wies darauf hin, daß der IFA-Bund als Bund der freien Angestelltenvereinsvereine Deutschlands nunmehr sieben Jahre bestünde und daß sich keine Organisationsform, insofern war das gegenseitige Verhältnis unter den angeschlossenen Gewerkschaften als auch das Verhältnis zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund anbeizeln, zu bemühen haben. Es könne sich infolgedessen nicht um eine Erneuerung der Organisationsformen, sondern nur um den Ausbau der gegenwärtigen Organisation handeln.

Vor allem sei der Ausbau der Bezirksstelle notwendig. Die Geschäfts der Bezirksstelle sollen wie bisher auch künftig in der Regel von einem dreiköpfigen geschäftsführenden Bezirksstellenvorstand nebenamtlich geführt werden, aus dessen Mitte ein vom Bundesvorstand zu bestellender Bezirksleiter gewählt werden soll. Vorgelesen ist, daß der Bundesvorstand für das Gebiet eines oder mehrerer Bezirksstellen einen Ersatz für den Bezirksleiter ernannt, der dann die Funktion des Bezirksleiters übernimmt.

In der Abstimmung werden erledigt oder einstimmig abgelehnt eine Reihe von Anträgen von IFA-Ortsstellen, in denen gefordert wird, daß die Delegierten zum IFA-Kongreß in Zukunft von den Bezirksstellen gewählt werden.

Bei der Neuwahl des Bundesvorstandes wurde Aufhäuser zum alleinigen Vorsitzenden (Schröder gab es drei Vorsitzende mit gleichen Rechten) und Ehrich vom Werftarbeiterverband und Urban vom IFA, zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Am weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte sich der Kongreß mit den Angelegenheiten der Seeleute, wozu zwei Referate erstattet wurden.

Zentralvorstand dafür einsetzt, daß die Ausgeschlossenen in ihre Organisationen wieder aufgenommen werden. Die Verammelten protestieren ferner gegen den Bau von Wasserzweigen. Die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges und der Angriff auf die Sowjetunion wird bekämpft größer und sie verlangen deshalb von den Verbandseinrichtungen, daß sie ihre Sabotage gegen den Volksentscheid aufgeben und sich dafür einsetzen, daß die Bewegung des Volksentscheides unterteilt wird.

Die Verammelten erklären, daß sie sich rückhaltlos für das von den Kommunisten beantragte Volksbegehren einsetzen werden und fordern alle Gewerkschaftsmitglieder auf, den Volksentscheid zu unterstützen und zu propagieren.

Es ist in der Zeit vom 8. bis 16. Oktober in der Einzeichnungslisten eintragen.

Fortarbeiteramt verbindlich erklärt

Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des für die Fortarbeiter der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands, angeworbenen Bezirksstellenleiterertrages vom 7. Januar 1928, sowie der Lohnliste vom 28. April 1928 ist erfolgt. Durch Aufhebung des Reichsarbeitsministers Wiffell vom 22. September 1928 sind Fortarbeiter der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands abgeschlossene Bezirksstellenleiterertrag vom 7. Januar 1928 nebst Lohnliste vom 28. April 1928 für die freitätigen Ungehörigen und Braunschweig und die Provinz Sachsen, sowie für die Fortarbeiter des Landesforstamtes Braunschweig für die Zeit vom 1. März 1928 bis 31. März 1929 abschließende Lohnliste für den Bereich der braunschweigischen Staatsforsten mit Wirkung vom 1. Juli 1928 für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit der vorgenannten Tarifkommen erstreckt sich nicht auf die Staatsforsten in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt. Durch die Entscheidung Wiffells erhalten diese Tarifkommen auch für die Fortarbeiter derjenigen Verwaltungen Rechtskraft, die sich dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. noch nicht angeschlossen haben.

Es ist wieder zu ein sozialdemokratischer Schandtreib, daß hier Sonderkarte für die Fortarbeiter der Reichsforsten abschließen werden. Aber anstatt, daß Wiffell das unterbindet, fördert er diese Methode zum Schaden der Arbeiterklasse.

Gerade jetzt, wo auch bei den Landarbeitern die Lohn- und Arbeitszeitrage auf der Tagesordnung steht, wäre ein gemeinsames Vorgehen aller Fort- und Landarbeiter möglich und erfolgreich gewesen.

Bulgarianische Edeltabake advertisement featuring 'Bulgaria-Krone 5' and 'Edebulgaren 6' cigarette brands. The ad includes a large graphic of a crown and text describing the quality and availability of the cigarettes. It mentions 'Wer einmal diese Sorten gekostet hat, raucht nur noch Käuflich in jedem besseren Zigarren-Spezial-Geschäft' and 'Zigarettenfabrik BULGARIA Dresden'.

Der Trennungskampf Von Paul Körner

Kulski kein Klaffen Erde in der Laubkolonie reist mit dem des Tenste zusammen. Tenste löste bei feierlichen Anlässen die schwarzrotgoldene Fahne, während Kulski Sonntags die rote Fahne am Hirschen Mast hochzog. Wenn man sich darauf verläßt, daß die Dämmen die düstern Kartoffeln ernten, so muß man jagen, daß die Kartoffeln Kulskis immer recht klein ausfielen. Tenste hatte darin mehr Glück. Auch Kürbisse erntete er, die waren wieder wie ein Kopf eines richtigen Reichstanzlers.

Ueber den Jaun waren in letzter Zeit weder von der einen noch von der anderen Seite freundliche Gespräche geführt worden, wie es früher so öfters vorkam. Die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarn war mit der Zeit nachlässig geworden wie der Jaun, der die 40 Kuratraktaten von den 42 trennte. Nicht etwa, daß sich die beiden Gartenbesitzer wegen ihrer Kartoffeln oder wegen der Kürbisse verunglimpft hätten. Nein, die Sache war politischer Natur. Früher waren die Diskussionen, die beide pflegten, in friedlichen Bahnen verlaufen. Stundenlang hatten sie über den niedrigen Jaun hinweg Diskussionen gepflogen, ohne ihre Freundschaft zu beeinträchtigen. Während der letzten Wahlkampagne aber waren gewissermaßen die diplomatischen Beziehungen zwischen Tenste und Kulski abgebrochen worden. Kulski hatte nämlich an die Rückwärts seiner Laube nach der Straße hin ein Transparent angebracht mit der Aufschrift: „Eber ehrliche Arbeiter wählt SPD“, worauf Tenste ein Plakat anbrachte, von welchem leuchtende Buchstaben hielten: „Wer gegen den Bau des Panzerkreuzers ist, wählt SPD.“

Am Verfalltagstage ruhte bei Tenste die Arbeit. Kulski feierte nicht, sondern ließ, als er von der Arbeit kam, sein Grammophon spielen, indem er die Platten mit der „Internationale“ auflegte. Das war Tenste wieder in die Nase geflogen. Seine Kinder mußten darauf singen:

Rulser ist schwarz,
Rot ist das Blut,
Goldnen fladert die Flamme.

Worauf die Kinder von Kulski nicht ohne Schadenfreude anstimmten:

Kot ist die Liebe und rot die Tomat',
Solaberie, holabera,
Und rot ist der Schlipps vom Sozialdemokrat,
Solaberie, berab.

So und ähnlich nahmen die Feindseligkeiten ihren Lauf. Aber dann schen wieder ein freundlicher Zug eingetreten zu sein. Seit nämlich die Bevölkerung des Panzerkreuzers A anlang, stand aufzurufen, sah Kulski die Gelegenheit gekommen, Tenste die Straße einmal unter die Nase zu reiben. Die Gelegenheit war bald gefunden. Der Wind hatte nämlich den Jaun, der zwischen den feindlichen Ländereien die Grenze bildete, umgeworfen, und zwar zur Hälfte auf die Kartoffeln Kulskis, zur anderen Hälfte auf die Kürbisse Tenstes.

Kulski stieg also ohne Federlesen über den umgefallenen Jaun und direkt auf den Nachbar aufsteigend, sprach er ihn an: „Franz, was denkst Du über den Jaun? Ich wollte ja schon immer zu Dir kommen, aber die ganze Panzerkreuzergeschichte läßt einem ja gar keine Zeit mehr. Man kann ihn doch nicht so liegen lassen. Er erdrückt uns doch alles.“

„Ja, — guten Tag, Wilhelm —, da habe ich auch schon darüber nachgedacht. Wenn wir ihn ruhig machen könnten, der fällt uns doch wieder um. Und nun denke ich, daß wir ihn ganz wegschmeißen. Wir nehmen uns schon Jahre lang, und was brauchen wir da einen Jaun. Ueberhaupt denke ich, daß wir uns jetzt auch in der politischen Richtung einig sind. Ich habe mich auf Deine Seite geschmießt, auf die Seite zum Volkenschießel, und da wollen wir man am besten die Klafft zwischen uns einziehen.“

„Ja. Der Jaun war schon immer für uns ein Trennungskampf. Da wollen wir ihn lieber kaputt haben. Siehste. Wenn jeder Volkenschießel so schnell geht wie bei uns, und so erfolgreich, dann wird nichts aus dem Panzerkreuzer.“

Seidenn sind beide wieder Freunde ohne Trennungskampf.

Sie bauen einen Verwaltungspalast

Von Hans Helmuth

Hinter einem unansehnlichen Bauwerk wüchste ein neuer Risensbau — für Bureau, nicht für Wohnungen. Jenseits des eingezäunten Geländes ragt doppelt so hoch wie die umstehenden Wohnpaläste ein Eisenmeer empor, von dem aus eine lange verstellbare Rinne zu Holzergeschaltungen führt. Ein einzelner Arbeiter fährt auf einem Trittbrett stehend an dem Mast auf und nieder und lenkt die Betonmassen durch die Rinne zu den Verschaltungen, die von Zimmerern aneinandergefügt wurden und das System der werdenden Wände zeigen. Die tragenden Pfeiler des Baues werden besonders gelüht und verankert durch oben ungeschlossene eisernen Stangen, die in den Beton gesteckt sind. Ueberall ragen Gruppen von etwa zehn Stangen über die Verschaltungen hinaus. Sie sehen wie eiserne Nadeln aus und geben dem Bauwerk fast das Gefühl eines riesigen Eisenlaboratoriums.

Wo uns die Technik als Gigant gegenübertritt, bannst sie uns immer von neuem. So ist von morgens bis abends der Bau von Neugierigen umlagert, und am meisten imponiert jenes gefährliche Ungeheuer, das mit Getöse und Geräusch den harten, steinigen Boden aufreißt und zentnerweise wegwirft, als wäre es weicher Schlamm. Auf ein auf Schienen laufendes Gefährt ist eine ungeschickte Maschine montiert, die von zwei Maschinen bedient wird und ein gutes Dutzend Arbeiter erzeugt. An einem beweglichen Eisenarm trägt sie einen Stahlkorb, dessen oberer Rand tief über die Höhe geht. Der Arm senkt sich nach unten, löst die Säure des Korbes in das Erdreich, die es meterhoch durchschießt, hebt den mit Erde und Steinen gefüllten Korb hoch, führt ihn im Bogen herum, bis er über einem bereitstehenden Wagen schwebt, der Boden des Korbes öffnet sich und polternd fällt der Inhalt in den Wagen. Drei bis viermal wiederholt sich der Vorgang, dann ziehen die Pferde oder der Ford-Traktor das bis zur Grenze der Tragfähigkeit ausgeglichene Aufwerk fort.

Die Klumpen des werdenden Neubaus wirken besonders übermäßig, keine Probe, neben den kleinen, unansehnlichen Backsteinbauten. Und nicht mehr Hände arbeiten an der Errichtung

eines modernen Turmbaus aus Beton und Eisen, als früher zum Bau eines kleinen, rechteckigen Hauses nötig waren. Ueber alle sentimentalen Gedanken an die Arbeiter, die durch die neuen Maschinen brottlos und deren mühsam erworbene Fähigkeiten wertlos wurden, überzieht die Zeit fast hinweg, die für die Verwaltung ihrer reichhaltigeren Räume baut und schnell verfallende Baracken für die schnell verbrauchten Arbeiterklaven. Die klaren, kalten Linien, die konsequente Mäßigkeit, die unerbüllte Härte der Betonbauten sind dieser Zeit vollendetester Ausdruck.

Besuch bei Philipp

Von Slang

Man hatte August in seinem Leben schon vieles nachgelagt, aber Kommunität hatte ihn noch keiner genannt. In seinem Betriebe galt er als emsig, sozialdemokratische Arbeitstheorie, die still und fleißig für den Unternehmer den goldenen Fong sammelt.

Kein Mensch wußte, was August in seiner freien Zeit trieb. Und doch hatte sich der kleine Mann mit der späten Nase und den großen Ohren auf seinem Stuhl am Fenster und in seinem Bett in der Ecke ein Paradies zumangemeldet, das den Garten Eden weit in den Schatten stellte.

Den Boden bildeten die Wählerstimmen der Sozialdemokratischen Partei. Jedesmal wurden es mehr, Genossen sahen in allen

Von A bis 3

Von Slang

Wir haben's geschafft, wir sind was geworden, als Bürger unter Bürgern soll'n wir gar nicht auf. Wir bewegen uns zwischen Engländern mit prima Friedensorden und plaudern mit ihnen — oft per Du! — über der Weltten Panf. Unsere Memoiren lesen in allen bürgerlichen Blättern, dem Alter zur Ehr', der Jugend zur Mahnung. Die roten Brüder, die dagegen wettern, die sind ja doß, die haben keine Meinung von A bis 3!

Mit Schmonzens, Schmiß und Schid, find wir der Reichler dieser Republik!

Früher sind wir mal durch ganz Deutschland zu Fuß marschiert. Bei Bismarck offen wir viele Wägen mit Speck. Wir haben was hatte was fannte manderiert — und kamen von Biele!

Der Sandmehrschuchse ist jetzt im Reichstagsaal, der Staatsfeind gilt als Vaterlandsbeschützer. Ein Minister Kaiser ist heut Schuppengeneral, ein Wohlstandsbekämpfer und ein Ordnungsgescheher von A bis 3!

Mit Schmonzens, Schmiß und Schid, find wir der Reichler dieser Republik!

Und wenn der böse Feind das Deutsche Reich bedrängt — fröhlich auf, mein Volk, nimm alle Kraft zusammen! Jeder Schuh ein Knuff! Wer meutert, wird gehängt! Laßt unsere Panzerkreuzer rote Köhne rammen! Schwillt Euch, Die blauen Jungens, nicht die Brust, wenn Eure Banner schwarzweißrot mit Gold entfallen? Soldat der Republik zu sein, o weiche Laß!

Wir aber soll'n im Hauptquartier zur Stange halten von A bis 3!

Mit Schmonzens, Schmiß und Schid, find wir der Reichler dieser Republik!

Dann werden wir mit Hindenburg das Heubett teilen, der deutschen Heimat Kampfesflöße senden. Macht Euch herzt! Ihr Brüder, laßt uns eilen, für Deutschlands Seemacht unser Geschlein spenden. Der alte Beseß ist schon lange tot, der Sozialismus läßt zu Viel ergebenen. Was woll'n wir noch? Wir han die Wurst zum Brot, was wir verplumpen, dürst Ihr brav bezaehen von A bis 3!

Mit Schmonzens, Schmiß und Schid, find wir der Reichler dieser Republik!

So sehr sie aus, die Herrn der SPD., von A bis 3!

Von neunzehnhundertvierzehn her fenn' wir den Dreh, von A bis 3!

Wollt Ihr, Proleten, Eurer Haut Euch wehren, von A bis 3!

Schreibt Eure Namen ein beim Volksbegehren von A bis 3!

Wemten sie hoch hinauf in die unmittelbare Nähe Hindenburgs, August schien das Tag nicht mehr fern, an dem der „Vorwärts“ verlinken würde: Wir sind an Biele!

Dann wurde es Brot für alle geben, Kultur, Fortschritt, soziale Gerechtigkeit, keinen Krieg mehr. Soldaten und Kanonen würden nur geschicklich eingesetzt, wenn nötig.

Bei diesen Konstruktionen traf ihn der Regierungsbefehl, den Bau von Panzerkreuzern durchzuführen, wie ein Blick aus dem wolkenlosen Koalitionshimmel. August wollte es einfach nicht glauben, daß sich Sozialdemokraten, Angehöriger in imperialistischen Haltungen stellen könnten. Da blieb nur eins übrig: Dingen sich erkundigen.

Von früher her hatte August für Philipp Scheidemann sehr viel übrig gehabt.

Ein Fuchsbinder, der es einmal loar bis zum Reichstanzler gebracht hatte!

Und dabei war Genosse Philipp so fleißig, so überlegen, wenn er in Versammlungen den Kapitalismus auf den Fels rühte. Also, auf zu dem Genossen Scheidemann!

Der große Philipp rühte im Klubselbst und diskutierte in die Schreckensreden. „Guten Augenblick, lieber Freund, sehen Sie sich ein bißchen, ich bin nicht fertig.“

August bewunderte inbeson die Zimmererleistung. Dort auf dem großen Gelände im goldenen Rahmen, das mußte Weßel sein, daneben hing die Hindenburg. Na ja: Aber was bedeuteten die vielen Photographien von wohlhabenden Herren und überspannten Frauengimmern? Viele waren mit Widmung versehen.

Dieses prächtvolle Milieu benehete die Sinne des braven August. Verwirrt blüde er zu Philipp hinüber, dessen lächelndes Mund beim Sprechen auf- und zuklappte, während der weiße Spitzbart den leibenden Pajama erhellte. Was distierte denn Genosse Scheidemann eigentlich? Einen flammenden Aufruf gegen die Kriegstreiber, einen zündenden Befehlsruf gegen den Imperialismus? „Also schreiben Sie, Philaem: Mein Besuch bei seiner Majestät wurde mit von radikalen Parteifolger sehr oft übergenannt. Und doch gehören die Tage, die ich

mit meinem Freunde Ebert im großen Hauptquartier zubringen durfte, zu den schönsten und interessantesten meines Lebens.

Wir wurden sogar zu den Mittagsschmählzeiten hinzugezogen. Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, die Legende zu wiederlegen, es hätten in der Umgebung des Kaisers Lagers und Ueberflus herrschte, während das deutsche Volk am Hungertode nagte. Was ist es und seine Lebendigkeit ist es ein ja. Die Küche war durchaus bürgerlich. Zu Mittag gab es eine Suppe, Suppe, Fisch, ein Stück Braten und Nachtisch. Dazu trank man eine kleine rote oder weiße Tischwein. Gest wurde nur bei besonderen Anlässen genossen.

Einmal entwickelte sich zwischen dem Kaiser und mir ein bedeutames Gespräch. Majestät schlugen mich überend auf die Schulter und sagten: „Ja, Sie aller Gotti, wie sind Sie denn mit meinem Krieg zufrieden?“ (Wir hatten nämlich eben die Nachricht erhalten, daß der Kronprinz drauf und dran war, Verbund zu erobern.)

Ich nahm mir natürlich kein Blatt vor den Mund und gab die folgende Antwort: „Sind Majestät nicht auch der Meinung, daß es besser gewesen wäre, wenn man dieses schreckliche Gemebel vertrieben hätte?“

„Gewiß, lieber Scheidemann, aber der Feindbund wollte den Krieg, und da habe ich mich auf meinen Herzogot im Himmel und auf mein scharfes Schwert verlassen, und wenn Sie die Arbeiter in Schach halten ...“

„Selbstverständlich“ fiel ich rasch ein, obwohl ich wußte, daß es der Kaiser nicht liehte, unterbrochen zu werden. „In der Stunde der Gefahr lassen auch wir Sozialdemokraten das Vaterland nicht im Stich!“

Die Situation war durch meine Geistesgegenwart gerettet, und mein Freund Ebert hat mir später, als wir die Macht übernommen hatten, oft versichert, wie King und geschick ich damals dem Gespräch eine glänzende Wendung gegeben hatte.

So, für heute wollen wir Schluss machen. Also, mein lieber Freund, worüber wollten Sie von mir eine Auskunft haben?“

Aber Philipp Scheidemann sah sich mit seiner Sekretärin allein im Zimmer.

August hatte mit feinem Entsetzen den Worten seines Meisters gelauscht und hatte sich dann heimlich auf die Gaden gemacht.

Dießem Besuche war August noch flüster und verschlossener geworden. Es war ihm jammere, als sei ihm plötzlich ein liebes Kind gestorben, das er lange Jahre hindurch geliebt und großgezogen hatte.

Natürlich war August auch heute noch kein Kommunist. Aber am ersten Tage, als die Pfaffen zum Einsegnen für das Volksbegehren ausgelagt wurden, konnte man vor der Tür eines Lokals im Norden Berlins eine merkwürdige Gestalt bemerken: Klein, den Kragen des Ueberlebens hochgeschlagen, den Hut tief in die Stirn gedrückt, martete hier einer jeden seit Stunden darauf, daß es losgehen sollte.

Es war August, die emsige Biene, die endlich entbeßt hatte, daß sie einen wahren Stachel besaß.

Die Not mähnt uns wie der Bauer Gras

Meier fragte mich gestern: „Du hast doch den jungen Neumann an genannt?“ „Den kenne ich noch“, sagte ich. „Das ist ein tüchtiger Junge. Der bringt es noch zu was.“ „Du weißt also noch nicht?“ fragte Meier und sah fleißig auf. „Er war nur wenig mehr erregt, als er sonst war, als er mir dies erzählte.“ „Du weißt doch, daß er in der letzten Zeit immer Arbeit hatte und auch ganz nett verdiente und doch kein Alter und keine beiden Brüder schon eine ziemlich lange Zeit aus der Produktion aus geschaltet sind?“

Der Junge mußte die ganze Familie mit seinem Lohne durchhalten.

Er hat nie darüber geklagt und das ist seine Kleinigkeit. Nichts hat er von seinem Leben gehabt, nichts als die Arbeit und das ist sicher nicht zuviel für solch jungen Menschen. Nichts hat er gelagt. Dafür hing aber auch die alte Neumannsche wie eine Klette an ihm und umgehelt. Die beiden waren ein Herz und eine Seele. Daß 'n bißchen Lohn nicht doch reicht, daß fünf erwachsene Menschen davon übrig haben, verlorst sich am Ende. Aber sie kamen doch nicht! Wieviele kommen nicht rum, sich doch nur mal um Dich. Sie kamen rum, wenn auch so manches Ding aus ihrer Bude ins Pfandhaus rutschte.

„In der letzten Schluppe auf dem Eisenwerk ist der Junge mit rausgeschlagen. Die alte Neumann hatte schon was von der neuen Rationalisierung gehört und wie der Junge das Haus empfing sie ihn.“ Jetzt fehlt nur noch, daß Du auch arbeitlos wirst, dann ist das Familiengrad fertig. Das nimmst der Junge sich zu Herzen.

Berühige Dich nur, Mama, sagte er zu ihr, ich fülle Dir nicht zu sehr.

Wenn es soweit ist und gibt hier den letzten Lohn. Die Neumannsche ist aber so sehr mit sich und der drohenden neuen Not beschäftigt, daß es ihr gar nicht auffällt, was der Junge gelagt hat.

„Am Abend kommt der Junge nicht nach Hause. Bei alter seiner Anständigkeit soll der alte Neumann gelagt haben, aber darauf habe ich schon lange gewartet. Man kann es dem Jungen ja gar nicht verdenken, immer lächeln und immer lächeln und nichts davon dabei, er wird irgendwann in der Kette sitzen und sich mal herumgelagert laufen. Schwade, daß ich nicht dabei bin. Das ist ein Leben.“

„Am Morgen ist der Junge noch nicht da. Jetzt kriegt es die Neumannsche mit der Angst zu tun und läuft zum Werk. Der fährt sie das nötige, daß ihre Kränchen weich wie Butter werden. Der Junge kommt auch an diesem Abend nicht nach Hause und ist nicht nachhaken. Da geht der Alte auf die Polizei und meldet ihn vermisst.“

„Kein Bange, sagt der Kommer, zu jung und ... nein, be ruhigen sie sich nur, der ist auf die Treppe gegangen. Nächste Woche kriegen sie eine Anwartschaft noch ihm aus der Sommerfrische. Das kommt hier bei uns alle Tage vor.“

„Na und vorgestern haben sie ihn gefunden. Im Kanal.“

Gar nicht zu erkennen soll er mehr gewesen sein. Die verdammt Not mähnt uns wie 'n Bauer Gras. Das ist jetzt schon der neunste in drei Wochen von denen Bestanten.“

Waffenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Waffenkampf“ erscheint jeden Mittwoch, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Betrag und Druck: Kassenlohn-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, c/o B. D. Halle, Buchdruckerei Nr. 14.

Wird der sozialistischen Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Zertitel. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045 (Berl.) 21047. (Verb.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Waffenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postfachkonto: Betzold 1008 43 Hria Kros. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 6. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 236

Nur noch zehn Tage! Zeichne Dich sofort ein zum Volksbegehren

Das deutsche Proletariat befindet sich unter Führung der kommunistischen Partei mit dem Volksbegehren gegen Panzerkreuzer in einem entscheidenden Kampfe gegen Kriegszustimmungen und Waffenlieferungen, gegen Koalitionspolitik und Trübsittigkeit. Diesen Kampf wagt die bürgerliche Presse trotz zuzunehmender, der Stahlhelm will ihn boykottieren und die Sozialdemokratie gerufen, indem sie behauptet, er richte sich nur gegen die SPD.

Dieser Kampf wird sich nicht totschweigen lassen! Jeden Tag wird die Masse der Menschen, die als erste Tat gegen Krieg und Hunger die Einzelsignatur zum Volksbegehren vornimmt und damit das Bekenntnis zum Kampf mit allen Mitteln gegen diese Auswülfungen der kapitalistischen Gesellschaft ablegt, größer und größer werden. Jeder denkende Arbeiter wird seine Arbeitskollegen und Nachbarn immer wieder an das blutige Stahlbad von 1914/18 erinnern, in dem fast 10 Millionen Menschen ihr Leben lassen mußten und fast 30 Millionen zu Krüppeln geformt worden sind. Die Frauen und Mütter werden nur eine Antwort auf die Frage über ihre Stellung zum Krieg haben. Die Meinung aller Werktätigen über den imperialistischen Krieg wird nur die eine sein: Krieg dem Kriege!

Kann es überhaupt jemand geben, der ein neues Völkermordens befehleht? Ach, die Worte der Vorkriegszeit, daß die Menschheit zu ihrer Erneuerung einen frischschöplichen Krieg brauche, ist im Meer der Tränen der Witwen, Waisen und Krüppel erstickt worden. Das heißt, bei der übertriebenen Mehrheit des Volkes, den Werktätigen in Stadt und Land. In reichster Ausnutzung dieser Stimmung der werktätigen Bevölkerung schreiben die sozialdemokratischen Kriegskriegsminister, wie wir sie in einem Artikel des österreichischen Sozialdemokraten Karl Renner in Nummer 10 der „Gesellschaft“ finden. Dort heißt es:

„Der Krieg, vor kurzem noch der oberste Glaubenssatz aller Staatsreligion, die angeblich höchste Leistung des menschlichen Geistes, ist in der öffentlichen Meinung und durch Staatsverträge als außerordentlich geächtet, die Abbrüftung, damals als Markheit von Schwärmern verdrängt, ist häßlicher, wenn auch nicht auf richtiges Bekenntnis der Gewalt über selbst.“

Wie wenig aufrichtig es aber auch der sozialdemokratischen Führerschaft mit Kriegszustimmung und Abbrüftung ist, beweist allein schon die Tatsache, daß der Herausgeber der „Gesellschaft“, der ehemalige unabhängige Sozialdemokrat Dr. Rudolf Siferding ist, der kürzlich als Koalitionsminister die Millionen für den Panzerkreuzerbau mit bewilligt hat. Trotz aller Abneigung der großen Masse der werktätigen Bevölkerung gegen den Krieg wird in der kapitalistischen Welt auf Kosten der werktätigen Bevölkerung in systematisch gerichtet. Die Gehege der kapitalistischen Konkurrenz treiben die Menschheit in neue Kriege. Die herrschenden und bestehenden Mächte aller Länder bereiten sich offen auf die Auseinandersetzungen vor, die aus dem gärenden Boden ihres wirtschaftlichen Kampfes in allen Ländern der Welt wachsen. Die politischen Kommiss der Großbourgeoisie reifen im Jost und im Uniform in der Welt herum und verdrängen Kriegsbündnisse gegeneinander, besonders aber ein Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion zustande zu bringen. Es wird von der Leitung des Krieges und von Abbrüftung geredet, in der Tat aber wird der Krieg organisiert und vorbereitet.

Deutschland darf dabei natürlich nicht fehlen! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie für 9 Millionen gegen den Krieg gerichtetster Wählerstimmen praktische Politik betreiben wollte, hat Hunderte von Millionen für Reichswehr und Polizei, für Panzerkreuzer und sonstige Kriegsvorgänge übrig. Für die werktätigen Massen hat sie aber nur neue Steuern, neue Zinsen, höhere Preise für Eisenbahn, für Kohlen, für Brot, Hungerlöhne für schwere Arbeit, Geldstahlsprüche für Berg-

arbeiter, Hunger und Krankheit für Arbeiterfrauen und Kinder. Im Frühjahr dieses Jahres wurde vom Reichsgesundheitsamt festgestellt, daß an einem Stichtag im Waldburger Bergbaurevier 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gekommen waren und für 25 Prozent der Kinder nach Schluß kein warmes Mittagessen bereit stand. Nach früheren Feststellungen aus dem Jahre 1925 waren von sämtlichen Schulkindern unterernährt: in Elbingen 21,8 Prozent, in Berlin-Schöneberg 23,5 Prozent, in Oberfeld 24,5 Prozent, in Remscheid 31,2 Prozent, in Breslau 32,3 Prozent, in Halle 33,7 Prozent, in Gladbach 50 Prozent, in Götting 64 Prozent und in Blumenthal (Kreis Stade) 83,8 Prozent.

Das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau für Kindererpeilungen sollte darum von allen Kreisen der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt werden. Daß die bürgerlichen Zeitungen, in denen die Nationen Artikel über christliche Nächstenliebe schreiben, die ihre Spalten füllen mit Worten über soziale Fürsorge, über die Rettung des Kindes, die Muttertätige propagieren, private Bettelien für Invaliden- und Altersrentner unterliegen, schweigen sich entweder aus über das Volksbegehren oder rufen offen auf zum Boykott. Den Boykott des Volksbegehrens predigt die gesamte Bourgeoisie, predigen alle vollgelehrten Schwerverdiener, die abgetakelten wilhelminischen Offiziere und Generale, die schwarzrotgoldenen Bankiers und Kriegsunternehmer und schließlich auch die weißen Gardien der Duesterberg und Gelbte.

Der Stahlhelm schreibt: Zu Hause bleiben! In der letzten Nummer eines Schmalblattes lesen wir: „Wer sich in die Listen zum kommunistischen Volksbegehren (gegen Panzerkreuzerbau) eintragen läßt, gibt seine Stimme für Sowjet-Rußland ab. Also Parole: Zu Hause bleiben!“

Wenn der Stahlhelm ruft „Zu Hause bleiben“, dann ruft der Klassenbewußte Arbeiter erst recht auf die Straße! Der übergroße Teil der Werktätigen hat den Stahlhelm als die Schuk- und Trübsager seiner Klassenfeinde, der Bourgeoisie, erkannt. Er weiß genau, wenn er den Parolen des Stahlhelms folgt, dann leistet er damit der Bourgeoisie einen Dienst. Das weiß aber auch der sozialdemokratische Arbeiter.

Die sozialdemokratischen Führer, die rechten wie die Linken, scheinen das allerdings nicht zu wissen. Denn genau so wie der Stahlhelm rufen sie: Zu Hause bleiben!

Nachdem die SPD-Führer den Bau des Panzerkreuzers bewilligt und die Haltung der sozialdemokratischen Minister für richtig erklärt hatten, haben sie sich wie 1914 zur imperialistischen Kriegspolitik bekannt. Seering, der sozialdemokratische Reichsinnensminister erklärte bekanntlich auf einer Reichstagsversammlung, daß der, der die Macht im Sinne wollte, auch dem Staat die Macht mitteilen mußte. Wer für Ministerkandidat ist, der muß also auch für Panzerkreuzer sein! Auch die „Linken“ Helben, die zunächst für den Volkenscheid eintraten, schreiben jetzt im Chor der Faschisten und Reformisten: Zu Hause bleiben!

Zu Hause bleiben heißt jedoch, der Parole des Stahlhelms, der Parole des Faschismus, der Parole der Bürgerkriegsgarde der Bourgeoisie folgen.

Zu Hause bleiben heißt, politische Stille für die Kampfpolitik der Bourgeoisie, heißt neue Belastungen für die Massen zum Zweck der Kriegspolitik.

Zu Hause bleiben heißt, keinen Pfennig für Kindererleid, für Wohnherhöhung, heißt, keine Mittel für Wohlfühntage, für soziale Einrichtungen. — Zu Hause bleiben, das heißt, ruhig zusehen, wie ein neues Völkermordens, wie der Ueberfall auf die Sowjetunion organisiert wird. — Zu Hause bleiben, das heißt, sich in die Klassenfront der Bourgeoisie gegen die Front der Werktätigen stellen, das heißt, sich mit schuldig machen am kommenden Krieg. Wer will das?



Ein SPD.-Wahl-Flugblatt zur Wahl am 20. Mai 1928

Wenige Wochen nach der Wahl hatten sich die SPD-Führer in die abgebildete DN-, Zr., DV-Front eingereiht. Sie kehrten ebenso wie diese den hungernden Kindern den Rücken, begrübten durch ihre Zustimmung den Bau des Panzerkreuzers mit seiner Flagge „Statt Brot Panzerkreuzer“. Wer von den Werktätigen will sich mit in diese Front einreihen? Keiner! Alle gehen in der Zeit bis zum 16. Oktober zur Einzelsignatur in die Listen des Volksbegehrens, denn unsere Lösung ist: Statt Panzerkreuzer Brot!

Deutschland darf dabei natürlich nicht fehlen! Die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie für 9 Millionen gegen den Krieg gerichtetster Wählerstimmen praktische Politik betreiben wollte, hat Hunderte von Millionen für Reichswehr und Polizei, für Panzerkreuzer und sonstige Kriegsvorgänge übrig. Für die werktätigen Massen hat sie aber nur neue Steuern, neue Zinsen, höhere Preise für Eisenbahn, für Kohlen, für Brot, Hungerlöhne für schwere Arbeit, Geldstahlsprüche für Berg-